

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsblatt für Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 248.

Montag, 25. Oktober 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonne und Festtage. Einzeljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition im Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger im Innenhaus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamts 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist es 1 Mark 7 Pf. Durch Monatsabonnement werden angewandten Anzeigen-Ausnahme für die Räume des Ausgabekabinetts bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 60. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Gasthof zur „Stadt Riesa“ in Poppitz — als Versteigerungsort — kommt Donnerstag, den 28. Oktober 1909, vorm. 11 Uhr ein Fahrrad mit Freilauf gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 22. Oktober 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung, Landtagswahl betreffend.

Bei den Neuwahlen zur II. Kammer der Ständeversammlung im 8. städtischen Wahlkreise am 21. Oktober 1909 haben

Herr Bürgermeister Dr. Seehan in Wurzen	3702	Stimmen
Herr Papierfabrikant Heinrich Böda in Wurzen	3918	erhalten,
Herr Kaufmann Gustav Haake in Delitzsch	2295	
Herr Zigarren- und Zeitungshändler Max Muder in Wurzen	4443	während 10 Stimmen zerstreut waren.

Da hierauf auf keinen der Kandidaten mehr als die Hälfte aller im Wahlkreis abgegebenen gültigen Stimmen entfallen ist, so ist gemäß § 34, Absatz 2 des Wahlgesetzes für die zweite Kammer der Ständeversammlung vom 5. Mai 1909 in einer engeren Wahl nur unter den beiden Kandidaten Herren

Papierfabrikant Heinrich Böda in Wurzen und

Zigarren- und Zeitungshändler Max Muder in Wurzen zu wählen. Bei dieser engeren Wahl sind alle Stimmen, die auf andere als die vorgenannten Kandidaten fallen, ungültig.

Den Termin für diese engere Wahl sehe ich hiermit auf

fest. Dienstag, den 2. November 1909.

Riesa, den 25. Oktober 1909.
Der Wahlkommissar für die Neuwahlen zur II. Kammer der Ständeversammlung im 8. städtischen Wahlkreise.

Bürgermeister Dr. Scheider. End.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 25. Oktober 1909.

* Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 26. Oktober 1909, nachmittags 6 Uhr. 1. Rechnung der Armentasse aus das Jahr 1908. 2. Ratsbeschluß, betreffend den Verkauf von 43,92 qm Areal vom städtischen Flurstück Nr. 112 an den Schmiedemeister Gustav Urban. 3. Ratsbeschluß, betreffend die Übernahme des durch die diesjährigen Militärreinquarantien erwachsenen Aufwandes auf die Stadtkasse. 4. Ratsbeschluß, betreffend die Begründung von 2 neuen ständigen Lehrerstellen am Realprogymnasium. 5. Ratsbeschluß, betreffend die Beplangung der früheren Biegelergrube mit Baubüdumen. 6. Ratsbeschluß, betreffend die Bewilligung von Preisen dem Gesellschafterverein zu der im Monat Januar 1910 in Riesaer Stadt zu veranstaltenden Gesellgelausstellung. 7. Ratsbeschluß, betreffend die Bewilligung eines Beitrages der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Situation. — Mitteilungen. — Nichtöffentliche Sitzung.

* Heute vormittag 10 Uhr fand im Rathaussaal unter Vorsitz des Herrn Wahlkommissars für den 8. städtischen Wahlkreis, Herrn Bürgermeister Dr. Scheider-Riesa, die Übergabe der Ergebnisse der Wahl einer Zweiten Kammer der Ständeversammlung im 8. städtischen Wahlkreise statt. Nach der amtlichen Feststellung sind bei der Hauptwahl am 21. Oktober abgegeben worden für Dr. Seehan (cons.) 3702, Böda (natl.) 3918, Haake (freiz.) 2295 und Muder (soc.) 4443 Stimmen. Insgesamt sind von 6733 Wählern 14368 gültige Stimmen (10 davon waren zerstreut) und 64 ungültige Stimmen abgegeben worden. Als Termin für die zwischen Böda (natl.) und Muder (soc.) vorzunehmende Stichwahl wurde durch den Herrn Wahlkommissar Dienstag, der 2. November, bestimmt.

* Die Bereidigungen der in diesem Herbst bei den Truppenteilen der Garnison eingestellten Rekruten finden in deren Kasernen an nachgenannten Tagen statt: Am 27. b. M. bei dem 6. Feldart.-Regt. Nr. 68, am 29. b. M. bei dem 8. Feldart.-Regt. Nr. 22 und am 2. November bei dem 8. Feldart.-Regt. Nr. 32. Vor der Bereidigung werden die Rekruten in der Trinitatiskirche bzw. der katholischen Kapelle durch die zuständigen Geistlichen auf diese wichtige Handlung vorbereitet.

* Ein gräßliches Unglück hat sich heute vormittag beim Bahnübergang am Zeithain-Moritzer Wege ereignet. Der 76 Jahre alte Karl Jünger aus Dangenbergs wollte mit einem einspännigen Geschierte den Bahnübergang in dem Augenblick passieren, als der gegenüberliegende Schnellzug heranfuhr. Das

Geschierte wurde von dem Zug erfaßt und zertrümmert. Jünger wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte. Das Ufer wurde von der Lokomotive sofort getötet. Das Unglück ist vermutlich dadurch herbeigeführt worden, daß Jünger das Signal überhört hat.

* Der an den Montagabenden beim Wasserturm in Finsterwalde mitbeschäftigte 18-jährige Schlosser Alfred Möbius von hier verunglückte am Freitag tödlich. Er hatte das Unglück, 12 Meter tief abzustürzen, jedoch er bald darauf verschwand. Der Verunglückte wollte vorigen Sonnabend nach Riesa zurückkehren; jetzt ward er als Leiche hierher gebracht.

* Das sportliche Ereignis, das sich gestern vormittag auf dem neuen Aufstiegplatz des Sächsischen Luftschiffervereins hinter der Chemischen Fabrik v. Heyden in Nünchritz abspielte, stand im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses. Aus der näheren und weiteren Umgebung war das Publikum herbeigeströmmt, um der Einweihung der von der Chemischen Fabrik v. Heyden in Nünchritz geschaffenen ersten Wasserstoffanlage für Luftschiffahrt in Sachsen, mit der der Sächsische Luftschifferverein einen neuen Aufstiegplatz verbunden hat, und der Taufe zweier Freiballons beizuwohnen. Auf die Vorfälle, die die Füllung der Ballons mit Wasserstoff gegenüber der Füllung mit Benzin gas hat, haben wir bereits in Nr. 244 unseres Blattes hingewiesen, wie brauchen deshalb heute nicht mehr indirekt auf sie einzugehen. Jedensfalls eröffnen sich der Sächsischen Luftschiffahrt durch die Wasserstoffanlage der Chemischen Fabrik v. Heyden in Nünchritz neue Aussichten für einen bedeutenden „Austritt“. Der neue Sportplatz des Sächsischen Luftschiffervereins liegt direkt hinter der Chemischen Fabrik. Er ist vollständig von Wald umgeben und hat eine Größe von 170 Meter im Umsang und etwa 60 Meter im Durchmesser. Mit dem neuen Wasserstoff-Gasmeter ist er durch einen Rohrstrang verbunden, dessen lichte Weite 30 cm beträgt. Der neue Gasometer liegt in ganz geringer Entfernung vom Sportplatz und dicht bei ihm befindet sich die zu letztem gehörige Luftschiffhalle. Diese ist ein aus roten Ziegeln ausgeführter Bau. Das Hallenwerk ist sichtbar und weiß gestrichen. Die Halle beherbergt einen Aufbewahrungsräum für die Ballonhallen usw., sowie einen Erledigungs- und Waschraum für die Luftschiffer. Noch schon das Innere des Raumes einen sehr freundlichen Eindruck, so noch mehr sein Inneres, dessen Ausstattung äußerst anheimelnd wirkt. Es ist ein richtiges kleines Luftschiffheim. Die Halle, wie auch alle Zugänge zu dem Sportplatz, waren feierlich geschmückt. Der Aufstiegplatz war schon seitig von noch vielen Hunderten jährlingen Schaulustigen umstellt. Die meisten von ihnen waren zu Fuß oder zu Rad eingetroffen. Ein erheblicher

Teil der Besucher aus Riesa benutzte den vormittags 9,30 Uhr von hier nach Dresden abgehenden Personenzug. Für die mit der Bahn von Dresden usw. in Weißig eintreffenden offiziellen Festteilnehmer war von der Chemischen Fabrik v. Heyden in liebenswürdiger Weise für Fahrgelegenheit von Weißig nach dem Aufstiegplatz gesorgt worden, die in einem aus Wagen zweiter Klasse zusammengestellten Zug, vor dem eine Lokomotive der Chemischen Fabrik gespannt war, bestand. Auf dem neuen Aufstiegplatz können gegenwärtig drei Ballons zu gleicher Zeit gefüllt werden. Gestern flog außer dem Ballon „Luna“ des Sächsischen Luftschiffervereins und dem Ballon „Heyden I“ der Chemischen Fabrik noch der Ballon „Dresden“ des Sächsischen Luftschiffervereins auf. Gegen 1/11 Uhr wurde mit der Füllung der beiden ersten genannten Ballons begonnen. Die weiten Füllschläuche, die die Ballons mit dem Rohrstrang verbinden, wurden straff und die gelben „Luftbüschel“ begannen sich allmählich in ihre statlichen Dimensionen auszuwachsen. In etwa 20 Minuten standen die beiden Ballons prall auf ihren Schläuchen. Mittlerweile hatte sich auch im Innern des Aufstiegplatzes die Zahl der Zuschauer und Festteilnehmer vermehrt. Die Mitglieder des Sächsischen Luftschiffervereins waren in stattlicher Anzahl vertreten und auch den vom Verein ergangenen Einladungen war in zahlreicher Weise Folge geleistet worden. Unter den Erschienenen bemerkte man besonders den Generaldirektor der A. G. Staatsseidenbahnen v. Nitschbach, Oberbürgermeister Dr. Beutler-Dresden, Geh. Rat Amtshauptmann Dr. Uhlemann-Großenhain, die Professoren der Technischen Hochschule zu Dresden Geh. Rat v. Mayer, Geh. Rat Möhlau und Prof. v. Walther, ferner Bürgermeister Hotopp-Großenhain, Vertreter der städtischen Kollegien zu Riesa und zahlreiche Angehörige des Riesaer und Zeithainer Offizierkorps. Die vornehme Gesellschaft, unter der sich auch ein zahlreicher Damensektor befand, verfolgte mit Interesse die Arbeiten für die Aufstiege, bewunderte die statlichen gelben Riegel, die heftig im Winde schwanken und an ihren Fesseln zerrten, hörte den lauten Kommandos zu oder besichtigte die Gonaden und deren Ausstattung. Daneben hörte man das Knippen der Kameras, die sehr zahlreich vertreten waren und miteinander wetteiferten, das interessante sportliche Leben und Treiben im Bilde festzuhalten. Gegen 1/12 Uhr begann sodann der Einweihungs- und Tauftakt. Der Vorstand des Sächsischen Luftschiffervereins, Herr Dr. med. Weißwange-Dresden, hielt zunächst die Erschienenen herzlich willkommen und weihte dann den Platz, indem er darauf hinwies, daß durch die Wasserstoffanlage die Ballonführer des Sächsischen Luftschiffervereins es nicht mehr nötig hätten, ihre Wasserstoffzähler außerhalb Sachsen zu machen. Das Verdienst hierfür gebühre in erster Linie der Chemischen Fabrik v. Heyden und deren Direktor Herrn Prof. Dr. Seydel. Er hoffe, daß der neue

Wasserstoffanlage in Zukunft anheimelnd wirkt. Es ist ein richtiges kleines Luftschiffheim. Die Halle, wie auch alle Zugänge zu dem Sportplatz, waren feierlich geschmückt. Der Aufstiegplatz war schon seitig von noch vielen Hunderten jährlingen Schaulustigen umstellt. Die meisten von ihnen waren zu Fuß oder zu Rad eingetroffen. Ein erheblicher

Teil der Besucher aus Riesa benutzte den vormittags 9,30 Uhr von hier nach Dresden abgehenden Personenzug. Für die mit der Bahn von Dresden usw. in Weißig eintreffenden offiziellen Festteilnehmer war von der Chemischen Fabrik v. Heyden in liebenswürdiger Weise für Fahrgelegenheit von Weißig nach dem Aufstiegplatz gesorgt worden, die in einem aus Wagen zweiter Klasse zusammengestellten Zug, vor dem eine Lokomotive der Chemischen Fabrik gespannt war, bestand. Auf dem neuen Aufstiegplatz können gegenwärtig drei Ballons zu gleicher Zeit gefüllt werden. Gestern flog außer dem Ballon „Luna“ des Sächsischen Luftschiffervereins und dem Ballon „Heyden I“ der Chemischen Fabrik noch der Ballon „Dresden“ des Sächsischen Luftschiffervereins auf. Gegen 1/11 Uhr wurde mit der Füllung der beiden ersten genannten Ballons begonnen. Die weiten Füllschläuche, die die Ballons mit dem Rohrstrang verbinden, wurden straff und die gelben „Luftbüschel“ begannen sich allmählich in ihre statlichen Dimensionen auszuwachsen. In etwa 20 Minuten standen die beiden Ballons prall auf ihren Schläuchen. Mittlerweile hatte sich auch im Innern des Aufstiegplatzes die Zahl der Zuschauer und Festteilnehmer vermehrt. Die Mitglieder des Sächsischen Luftschiffervereins waren in stattlicher Anzahl vertreten und auch den vom Verein ergangenen Einladungen war in zahlreicher Weise Folge geleistet worden. Unter den Erschienenen bemerkte man besonders den Generaldirektor der A. G. Staatsseidenbahnen v. Nitschbach, Oberbürgermeister Dr. Beutler-Dresden, Geh. Rat Amtshauptmann Dr. Uhlemann-Großenhain, die Professoren der Technischen Hochschule zu Dresden Geh. Rat v. Mayer, Geh. Rat Möhlau und Prof. v. Walther, ferner Bürgermeister Hotopp-Großenhain, Vertreter der städtischen Kollegien zu Riesa und zahlreiche Angehörige des Riesaer und Zeithainer Offizierkorps. Die vornehme Gesellschaft, unter der sich auch ein zahlreicher Damensektor befand, verfolgte mit Interesse die Arbeiten für die Aufstiege, bewunderte die statlichen gelben Riegel, die heftig im Winde schwanken und an ihren Fesseln zerrten, hörte den lauten Kommandos zu oder besichtigte die Gonaden und deren Ausstattung. Daneben hörte man das Knippen der Kameras, die sehr zahlreich vertreten waren und miteinander wetteiferten, das interessante sportliche Leben und Treiben im Bilde festzuhalten. Gegen 1/12 Uhr begann sodann der Einweihungs- und Tauftakt. Der Vorstand des Sächsischen Luftschiffervereins, Herr Dr. med. Weißwange-Dresden, hielt zunächst die Erschienenen herzlich willkommen und weihte dann den Platz, indem er darauf hinwies, daß durch die Wasserstoffanlage die Ballonführer des Sächsischen Luftschiffervereins es nicht mehr nötig hätten, ihre Wasserstoffzähler außerhalb Sachsen zu machen. Das Verdienst hierfür gebühre in erster Linie der Chemischen Fabrik v. Heyden und deren Direktor Herrn Prof. Dr. Seydel. Er hoffe, daß der neue

Kufflippplatz zur Förderung der Luftschiffahrt beitragen werde, zur Ehre seines Heimatlandes, zur Ehre und zum Ruhme des Sächsischen Luftschiffervereins. Hierauf bat der Redner Herr Oberbürgermeister Dr. Seutler, an dem Ballon "Duna" die Taufe zu vollziehen. Herr Oberbürgermeister Dr. Seutler führte aus, daß die Beherichtigung des Luftmeeres, noch vor wenig Jahren ein Traum der Fantasien, in unmittelbarer Nähe der Wahrscheinlichkeit, ja der Wirklichkeit gerückt sei und ruhige sachverständige Techniker urteilten heute so, daß sie sagten, in wenig Jahren würden wir durch das große Luftmeer ebenso sicher fahren, wie über den Ozean. Wenn er auch nicht sagen wolle, daß Deutschland's Zukunft im Meer der Wüste liege, so seien wir doch stolz darauf, daß Deutschland allen Nationen, die das Ziel, das Luftmeer zu beherrschen zu erreichen bestrebt seien, voran gehe. Und wenn der Sächsische Luftschifferverein heute zwei neue Luftballons einweihe, so wisse er, daß auch sie dem großen Ziel dienen sollten, das Interesse in weiten Kreisen an der Luftschiffahrt zu bedenken und zu fördern. Per aspera — ad astra: Durch Mühen, durch Gefahren empor zu den Sternen. Das sollte die Botschaft des neuen Luftschiffes sein, das den Namen eines der schönsten und von Poësie umwobenen Sternen tragen sollte. Duna solle es heißen. Alle, die mit ihm fahren würden, sollten eingedenkt sein der großen Ziele und Aufgaben der Luftschiffahrt. Ihnen allen wünsche er glückliche und erfolgreiche Fahrten, den Verein aber beglückwünsche er zu seiner heutigen hunderterlichen Feste. Nachdem das auf die "Duna" und den Sächsischen Luftschifferverein vom Redner ausgebrachte dreimalige Hochverehrung war, verscholl der Herr Oberbürgermeister Dr. Seutler sein gefülltes Sektklar an der Ballongondel. 11 Uhr 28 Min. erhob sich dann die "Duna" unter dem Jubel des Publikums in die Wüste und entwand schnell in nördlicher Richtung. Der Ballon wurde geführt von Herrn Deutnant Richter vom Inf.-Regt. Nr. 77, Mitfahrern waren die Herren Hauptmann Müller-Riesa, Oberleutnant v. Vogberg-Dresden und Deutnant Schwell-Freiberg. Es fand sodann die Taufe des Ballons "Heyden I" durch Herrn Dr. Friedrich von Heyden statt. Der Redner führte etwa aus, daß der Wunsch laut geworden sei, die Firma möge der Sothe der Luftschiffahrt sich dienstbar machen, indem sie das Wasserstoffgas zur Verfügung stelle, und so sei die Anlage entstanden, die einzige ihrer Art in ganz Sachsen. Von der Firma von Heyden sei der Ballon "Heyden" beschafft worden, der seiner Taufe halte. Er habe schon einige Probefahrten unternommen, möchte er auch ferner unter Vermeldung von Türen und Schornsteinen glücklich fahren. Und so taufte er den Ballon im Auftrage der Firma. Auch Herr v. Heyden verscholl hierauf sein Sektklar an der Gondel des Ballons und wenige Minuten später, 11 Uhr 38 Min., entwand auch "Heyden I" in nördlicher Richtung den Blicken der jubelnden und gelaudenden Menge. "Heyden I" wurde von Herrn Hauptmann v. Funck-Dresden geführt. Mitfahrer waren der amerikanische Generalkonsul Gassner und Herr Strunk-Dresden. Die Teilnehmer vereinigten sich hierauf zu einem kurzen Träumfest, bei dem mit kulinarischen Genüssen aufgewartet wurde. Herr Geheimrat Amtshauptmann Dr. Uhlemann-Groenhain verabschiedete hierbei auf die Chemische Fabrik v. Heyden, deren Verdienste auf den verschiedensten Gebieten er erwähnte. Ihm dankte Herr Dr. v. Heyden, indem er das Entgegenkommen der Behörden lächelnd hervorholte. Auch der Generaldirektor der R. S. Staatsseidenbahnen Herr v. Kirchbach nahm das Wort und brachte ein Hoch auf das Blühen und Gedeihen der Luftschiffahrt aus. Mittlerweile war auch der Ballon "Dresden", der über 1500 cbm Gas fügt, gefüllt worden. In seiner Gondel nahmen Herr Fabrikbesitzer Kern-Dresden als Führer, sowie die Herren Freiherr v. Rochow auf Strauch und Herr Deutnant d. R. Japp-Dresden Platz. Der Aufstieg des Ballons "Dresden" verlief nicht ganz glücklich. Der Ballon schoss sich, nachdem er bereits einige Meter empor gestiegen war, wieder dem Boden und streifte diesen in bedenklicher Weise. Doch flog er, da die Insassen lächig Ballast abgaben, sofort wieder auf, wobei die Gondel allerdings nochmals ziemlich hart mit einigen Fischen und Schnecken in Berührung kam. Die Richtung, die er einschlug, war mehr östlich. Mit dem Aufstieg des Ballons "Dresden" hatte die Veranstaltung ihr Ende erreicht und die Teilnehmer wandten dem Sportplatz wieder den Rücken. Am 24. Oktober 1909 wird in der Geschichte des Sächsischen Luftschiffervereins jedesfalls für immer einen guten Klang haben.

— Am Freitag abend 8 Uhr hat sich die 17jährige Tochter Anna Gertrud des Konditors Wicke hier aus der Behausung ihrer Eltern entfernt und ist bis jetzt noch nicht wieder dorthin zurückgekehrt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen sich ein Kind angeht. Die Eltern der Vermiethen sichern demjenigen, der ihnen über den Verbleib ihres Kindes Nachricht zugeben läßt, eine Belohnung zu. Das junge Mädchen ist etwa 155—160 Centimeter groß, hat blondes Haar, längliches Gesicht und links an der Unterlippe eine kleine Narbe. Bekleidet war es mit einem Leinwandhemd mit Monogramm L. B. oder G. B., weißen Hosenkleidern, weißem oder grauem Unterröck, blau und weiß gestreiftem Kleid mit Blattrosenketten, Tändelschürze mit östlichem Muster, schwarzen Stiefelpfoten und schwarzen Halbschuhen. Etwaige Wahrnehmungen, die zur Aufzuhaltung der Vermiethen dienen können, wolle man an deren Eltern, sowie an die hiesige Polizei gelangen lassen.

— Am vergangenen Sonnabend ist es der hiesigen Polizei abermals gelungen, einen Fahrradbstahl festzustellen. Der Bädergeselle Hermann Willy Ulrich aus Großwaltzig in Schlesien bot Herrn Fahrradhändler Bley ein Rad für 60 Mk. zum Kauf an. Dieser lehnte den Kauf jedoch ab, worauf U. mit dem Rad nach einem hiesigen Hotel fuhr, um es dort an den Haussdiener zu verkaufen. Herr Bley hatte jedoch inzwischen die Polizei verständigt, die sich sofort auf die Suche nach U. begab und ihn in dem Hotel auch absaute. Das Rad, das einen

Wert von 70—80 Mk. hat und von der Polizei beschlagnahmt wurde, ist von U. in Wittenberg in Schlesien gekauft worden. — Gestern nachmittag machte sich in den Herzbergen zur Heimat die Festnahme eines Handwerkers wegen ungeduldlichen Benehmens und Verhöhung von lautem Standal notwendig. Er wird wegen Hausfriedensbruch und Raumeneinfestigung vor Gericht erscheinen müssen.

— Vor der 3. Strossammer des Dresdner Reg. Landgerichts hatte sich der Arbeiter Konrad Hempel aus Rositz, dessen Schwester die Grünwarenhändlerin Antonie Elisabeth Swald geborene Hempel und deren Gemahlin der Schlosser Alfred August Swald aus Niedern mit Freuden auf wilde Kaninchen jagt hat. Hempel soll hierbei mindestens 150 Stück erlegt haben. Die Thiere Swald brachten einige der wilben Kaninchen zu sich und haben diese verkauft. Das Urteil lautete für Hempel wegen Jagdvergehens im schweren Falle auf 4 Monate Gefängnis, sowie wegen Deliktes für die versch. Swald auf eine 2 wöchige Gefängnisstrafe, für Swald auf 3 Wochen Gefängnis.

— Mit dem katholischen Volkstüm "Berlin, wie es steht und lacht" hatte gestern die Bahn'sche Theaterdirektion ein leidlich gut besetztes Haus eröffnet. Das handlungstreiche Lebensbild, das das Berliner Leben kennzeichnet will, ist bekanntlich reich sowohl an ernst als auch an heiteren Szenen und damit recht wohl ein gutes Sonntagsstück. Es fand auch im Auditorium recht befallige und dankbare Aufnahme. Die Hauptrollen waren durchgängig in guten Händen und hatten sich trefflicher, flotter, sicher Wiedergabe zu erkennen. — Morgen Dienstag geht die Otto Ernst'sche Komödie: "Nächtmann als Erzieher" als Benefiz für den ersten Blechhader und Regisseur Herrn Edwin Hanson und dessen Taitlin in Scene. Es sei darauf noch besonders hingewiesen. Der Besuch kann jedenfalls bestens empfohlen werden.

— Am Sonnabend morgen ist König Friedrich August mit dem Fürsten Hohenlohe-Wartenstein und Jagdsberg, der mit seiner Gemahlin am sächsischen Hofe zu Besuch weilt, zur Jagd in Wermendorf eingetroffen. Die Fürstlichkeiten sind früh 7,15 Uhr mit dem Fahrplanmäßigen D-Zug bis Dahlem mittels Salonwagen gefahren, wo sie 1/4 Uhr eintrafen und dann per Wagen ins Jagdgebiet fuhren. Das Stelldeich war am "Kirchensteich". Die Treibjagd begann gleich nach 9 Uhr. Um 1/2 12 Uhr wurde das Frühstück im Walde eingenommen, zu welchem Zwecke einige alte hergerichtet waren. Um 4 Uhr kehrten die Altehrbischen Herrschaften nach dem Wermendorfer Jagdschloß zurück, woselbst eine Besichtigung desselben vorgenommen wurde. Um 1/2 1 Uhr reiste der König mit seinem Besuch nach Dresden zurück.

— Der "Osmannische Vloly" schreibt: Der Professor des kanonischen Rechts an der Universität Freiburg in der Schweiz, Prinz Max von Sachsen, der zurzeit in Konstantinopel weilte, begab sich am Sonntagmorgen in die uniertisch-orthodoxe Kirche der Hs. Trinitas in Vera und assistierte bei der Feier der griechischen Messe. Als ausgezeichneter Kenner der griechischen Liturgie sang der deutsche Prinz im Priesterrock die griechische Liturgie mit. Nach dem Evangelium betrat er den Ambo und hielt, den Bezeugnissen griechischer Blätter folgend, in ausgezeichnetem Griechisch eine Predigt über einen Text aus dem Galaterbrief. Nach dem Gottesdienst empfing er die griechische Sakramentalität und verschiedene Gelehrte, unter ihnen den Deputierten für Olympos Dr. Michael Salatas, denen er seine Freude darüber ausdrückte, in der Sprache des Gregorius und Chrysostomus zu einer griechischen Gemeinde sprechen zu können. Um 2 Uhr nachmittags vollzog der Prinz mit Erlaubnis des Erzbischofs Sordi die Taufe eines syrischen Kindes, worauf er sich nach Istanbul begab, um dort einige byzantinische Bauwerke in Augenschein zu nehmen. Der Prinz hat im byzantinischen Patriarchat einen Besuch abgestattet; die Unterredung dauerte etwa eine halbe Stunde und wurde in griechischer und deutscher Sprache geführt. Erörtert wurden verschiedene theologische Fragen.

— Die "Sächsische Zeitung" berichtet, daß 91 sächsische Lehrer, von denen 72 im Jahre 1908, 12 im Jahre 1907 und 6 sogar schon im Jahre 1906 die Wahlfähigkeit prüfend bestanden, noch jetzt, wo bereits die neuen Wahlfähigkeitssprüfung begonnen haben, ihrer ständigen Anstellung nachgehen. Als Ursache für diese unhalbaren Zustände wird angeführt, daß die Aufnahme von Seminarabgängen in den letzten Jahren zu groß gewesen sei. Man habe die Aufnahmen seinerzeit vermehrt, um einem eventuellen Lehrermangel angesichts der einjährigen Militärdienstzeit der Lehrer vorzubeugen. Dieser Mangel, der sich in jenen Jahren tatsächlich fühlbar macht, sei jetzt vollständig beseitigt, ja man habe in der besten Absicht den Quoten zu viel getan. Von 29 Schulamtskandidaten des Bischofspauer Seminars g. W. hatten Öster. d. R. nur 11 sofortige Anstellung als Hilfslehrer gefunden, während die anderen warteten mühten und froh gewesen wären, wenn sie sich durch Präfekte — hier 14 Tage, dann dort 3 Wochen usw. — ihren Lebensunterhalt hätten verdienen können. Zur Abstellung dieser, insbesondere auch für die Eltern der jungen Leute empfindlichen Miserie, werden schließlich folgende Wünsche ausgesprochen: 1. Neuerrichtungen von Lehrerseminaren müßten auf Jahre hinaus nicht geplant werden. 2. Die Aufnahme von Abgängen in die Seminare Sachsen mößte ab Öster. 1910 beschränkt werden. 3. Lehrer möchten im Schulbeamten nicht mehr verwendet werden. 4. Die Zahl der Hilfslehrstellen sollte gründlich revidiert, solche, die sich als dauernd notwendig erwiesen haben, in ständige Stellen umgewandelt werden. 5. Eine gewisse Anzahl von ständigen Lehrerstellen möchte jährlich vom Ministerium besetzt werden, wobei besonders die Lehrer

berücksichtigt werden sollten, die bis zum 25. Geburtstag oder darüber hinaus noch ohne ständige Beschäftigung stehen.

— Der Königlich Sächsische Militärvereinshund, dessen Protektor Sr. Majestät der König ist, hat längst seinen 26. Tätigkeitsbericht, umfassend 1908/09, herausgegeben. Den Bericht leitet eine Huldigung an den Bundesherren ein und weiter wird mit besonderer Erwähnung darauf hingewiesen, daß sich im Zuge dieses Jahres 20 Jahre vollendet, seit der Bundespräsident Herr Major d. R. G. Justizrat Windisch (Dresden) dem Bundespräsidenten angehört. Die Staatsregierung hat es sich nicht nehmen lassen, gelegentlich der Bundesgeneralversammlung in Chemnitz durch seine Exzellenz Herrn Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt den Jubilar zu beglückwünschen. Sie für die Jahre 1904 bis mit 1908 in die Wege geleitete und mit Schluss des Kalenderjahrs 1908 beendete Sammlung für die Stiftung König Albert-Von hat die Erwartungen ganz erfüllt und die erhoffte Summe von rund 190 000 M. für dauernde kameradschaftliche Hilfe an die Bundeskameraden und deren Familien in Händen der Stiftung oder sonstiger Bedürftigkeiten erbracht. Nach diesem schönen Alte Kameradschaftliche Selbsthilfe hat das Königliche Ministerium des Innern dem Bunde zur weiteren Kräftigung der Bundesstiftungen die Genehmigung zur Abhaltung zweier Lotterien für 1909 und 1910 erteilt. Die erste dieser Lotterien ist mit bestem Erfolg durchgeführt worden, die zweite wird gegenwärtig vorbereitet. Die 150 000 Rose der ersten Lotterie sind in ganz kurzer Zeit vergriffen gewesen. Nach der Zahl der Vereine und Mitglieder ist der Bunde im Berichtsjahr erheblich gewachsen; es sind ihm 33 Vereine mit 4621 Mitgliedern neu beigetreten, sodass in ihm Ende 1908 in 1666 Vereinen neben 6247 Gemeindemitgliedern 198 326 ordentliche Mitglieder gezählt wurden. Der Mitgliederverlust in der Berichtszeit betrug 9255 Mann. Ausgeschlossen wurden 1191 Mitglieder. Die Zahl der Stände in den Vereinsbibliotheken stieg auf 31 695, die der in der Berichtszeit gehaltenen Vorlesungen auf 1823, die der von den Vereinen bezogenen Exemplare der Bundeszeitung "Der Kamerad" auf 9002. Militärvereinskalender wurden für 1909 143 026 Stück abgesetzt. Die Bundesberolungsbehörde Königstein und Lauter 1908 125 Kameraden; waren also immer vollbesetzt, sodass sich das Präsidium mit der Wohltätigkeit traut, das Heim in Lauter zu erweitern. Die Bundeskasse gewährte am 589 Kameraden 11 645 M. Unterstützungen, zu welcher Summe noch kommen die Unterstützungen aus den verschiedenen Bundesstiftungen. Die Jahresrechnung des Bundes für 1908 schloß bei einem Aufschlag von 5978 M. aus den Vermögensbeständen mit 73 297 M. ab. Die Vermögensübersicht des Bundes für 1908 zeigt die Endsumme von 187 537 M. Der genehmigte Haushaltplan für 1910 zeigt in den Einnahmen 87 300 M., in den Ausgaben 86 800 M. Im übrigen pflegt der Militärvereinsbund noch verschiedenen Seiten hin Beziehungen zu verwandten Arbeitsteilern, zur Armee und zum Ryffelbund Deutscher Landstrijderverein. Dem Jahrbuche ist ein stenographischer Bericht über die in Chemnitz abgehaltene Bundesgeneralversammlung im Zuge dieses Jahres angefügt.

— Der Sächsische Verkehrs-Verband hält Sonnabend den 14. November, vormittags 1/2 11 Uhr in Leipzig — Hotel Sachsenhof — eine Sitzung in Verkehrs-Angelegenheiten ab. Auf der Tagesordnung sind verschiedene wichtige Punkte verzeichnet, welche das Interesse aller Reisenden erwecken, und ist eine rege Beteiligung auch seitens Nichtmitglieder erwünscht. Man erhält daher an alle Stadt- und Gemeindeverwaltungen, sowie an alle Vereine, die Interesse an der Erhaltung des Verkehrs haben, die bringende Bitte, Vertreter zu entsenden. Gäste sind willkommen.

— SS beim Staatsminister Grafen Vitzthum von Eckstädt sind die Arbeiterausschüsse der nationalen Arbeiter- und Gehilfenorganisationen der drei sächsischen Großstädte Dresden, Leipzig und Chemnitz wegen mancherlei Wünsche ihrer Organisationen persönlich vorstellig geworden. Der Minister wurde u. a. erzählt, daß wir wollen zu wollen, daß der Schulunterricht und die Lehrmittel unentgeltlich seien und die Regierung Mittel zur Verfügung stelle, um begabten Kindern unentbehrlicher Eltern den Besuch höherer Lehranstalten zu ermöglichen. Die Herauslegung von Arbeitern und Handlungsgesellien zum Amt eines Schöffen und Geschworenen und deren Bezahlung, die Herauslegung von Arbeitern als Gehilfen für die Gewerbe- und Handlungsgesellien für die Handelsinspektionen wurde erbeten. Die Besuche der Regierung, paritätische Arbeitsbeschaffung einzurichten, bat die Deputationen tatkräftig weiter zu verfolgen. In der Wohnungsfrage möchte die Regierung die Gemeinden veranlassen, für ihre nationalen Beamten und Arbeiter gute, gesunde und billige Wohnungen zu schaffen, um so der in Sachsen allgemein herrschenden Wohnungsnott zu begegnen. Im Interesse der nationalen Arbeitersbewegung sei es sehr erwünscht, daß zu allen nationalen Vertretungen das Verhältnismäßrecht eingeschürt werde, um auch der nationalen Arbeiterschaft eine selbständige Vertretung zu ermöglichen. Der Minister versprach die weitgehendste Berücksichtigung der vorgebrachten Wünsche.

— Ein neuer Einschreibebriefautomat, dessen Einführung die Reichspostverwaltung berücksichtigt und der demnächst vorläufigweise im Betrieb genommen werden soll, ist ein unschöner Apparat in Kastenform, der wie die Schlußsicher in den Postschalter eingebaut wird. Das Publikum sieht daher nur eine Wandfläche des Automaten, an der sich eine elterne Tür und eine Kurbel befinden. Die Tür verdeckt einen Briefeinwurf und ist, so bald der frankierte Einschreibebrief eingesetzt wird, zu schließen. Nach Einwurf des Briefes hat der Aufzähler nur die Kurbel zu drehen, und das jetzt so umständliche und zeitraubende Einschreibegeschäft ist nun erledigt. Mit der Kurbel sieht der Aufzähler nämlich den ganzen Apparat in Tätigkeit. Der im Gebäude befindliche Brief, dessen

Normal beliebig produziert werden kann, wird in die richtige Verlaufen, auf drei Millionen Mark veranschlagt. Mit dem Bahnhofsbau verbunden ist der viergleisige Ausbau der bisher zweigleisigen Strecke vom Bahnhofsgelände bis zum Werbau-Görlitzer Kurvenabsatz — etwa 15 Kilometer —, für den zwei Millionen Mark seien in Frage kommen werden, so daß es sich um ein fünfmillionen-Projekt handeln wird. — Bitte zu. Um dieseigen Güterbahnhöfe hatten zwei Kunden den Auftrag erhalten, einen mit Krankränen besetzten Wagen zu bewachen. Während sie nun auf ihrem Posten stehen, erscheint ein Mann, verbreitete ihnen mehrere Ohren und eignet sich dann eine Anzahl Krankräne an, mit denen er verschwindet. Der Dieb wurde ermittelt; es war ein hiesiger Kohlenträger. — Wallenstein. In der Sticker-Industrie war seit einiger Zeit der Geschäftstag wieder ein etwas lebhafter geworden, und nachts sieht jetzt die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskraften geltend. — Zahnstach. Als eine häusliche Einwohnerin, Frau Seifert, die Kompe auslöste, explodierte diese und rief die Meider des Hauses in Brand. Am ganzen Körper brennend, stürzte die Unschlüssige auf die Straße, wo sie hilfesuchend wurde. Sie hat sehr schwere Brandwunden erlitten. — Hohenstein. Der Dekret Richard Otto Sonntag von hier, der kürzlich zum Infanterieregiment Nr. 104 in Chemnitz eingezogen wurde und am Donnerstag in der Feuerwehr tödlich abstürzte, ist, wie nunmehr festgestellt, einem Unglücksfall zum Opfer gefallen. Er lehnte sich zu weit aus dem Fenster und stürzte in die Tiefe. Der Verunglückte war ein Mitglied der in hiesigen Turnerfamilie bekannten Turnerfamilie Sonntag, die beim letzten Deutschen Turnfest in Frankfurt in einer eigenen Kommission — Vater und Sohn — auftrat. — Fortbildungskurse für Schulentlassene sowie für Frauen und erwachsene Männer, in denen Vorträge über Volkswirtschaft, Gesundheitslehre und populäre Rechtskunde gehalten werden sollen, bedachtigt die hiesige Stadtverwaltung einzuführen. Als Lehrer sollen Beamte, Juristen und Kerze fungieren. — Schönheit. Ein Knabe von hier, der im Walde zwischen hier und Schnactonae Holz suchte, wurde von einer Dirschfuch verfolgt und schließlich in die Enge getrieben, daß er sich nur dadurch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, daß er einen Baum erkletterte und auf diesem so lange verblieb, bis das Tier, durch näher kommende Menschen und des Jungen Geschrei verscheucht, das Weite suchte.

(C) Collm bei Oschatz. Nach einem Besuch der Kirchenvorstände von Collm und Lampersdorf soll die durch die Amtsenthebung des Pfarrers Schreyer erledigte Pfarrstelle durch Pfarrer Dieke in Großböhla besetzt werden. Pfarrer Dieke hat die Wahl angenommen.

(D) Dresden. Der König besuchte gestern vormitag den Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Pillnitz. Nachmittags 1/2 Uhr fand im Schloß Moritzburg Familientafel statt, an der auch Fürst und Fürstin von Hohenlohe-Bartenstein teilnahmen.

(E) Dresden. 25. Oktober. Der Reichslangtag von Bethmann Hollweg ist heute vormittag 11 Uhr 6 Min. hier eingetroffen und im Hotel Bellevue abgestiegen, woselbst er alsbald den Besuch des preußischen Gesandten Seizing zu hohenlohe-leichten empfing.

(F) Dresden. Zur Regelung der Bierpreise und zur Übersicht über die in den Reiseführern der Dresdner Umgebung verkaufen Biersorten planen die beiden Amtshauptmannschaften Dresden-Ultstadt und Neustadt die Ausstellung gemeinsamer Vorschriften über den Ausgang eines Verzeichnisses der Bierpreise und der Biersorten in sämtlichen Gast- und Schankräumen der beiden Amtshauptmannschaftlichen Bezirke. Bei der gegenwärtigen Verwaltung, die infolge der Bierpreiserhöhung bezüglich der Bierpreise, der Größe der Gläser und der Biersorten herrscht, ist das Vorgehen der beiden Amtshauptmannschaften sowohl im Interesse des gesamten Wirtesstandes als auch im Interesse des Publikums nutz zu begreifen. Vor der Veröffentlichung der Vorschriften soll ein sachmäßiger Abschluß, der sich aus Gesetz und Schankrichten zusammenfegt, gehört werden.

Radeberg. Ein Unfall wurde Freitag abend auf den Großflügel der Marienmühle Berger verübt. Dieser fuhr mit seinem Wagen von Langenbrück nach Schönborn. Bei Eintritt in den Wald zwischen Langenbrück und der Höhle schwenkte plötzlich zu ihm ein Mann auf dem Motorrad, der ihm das Gelb abverlangte und drohte, im Falle des Widerstandes werde er durch Pfeilen noch seine Helfershelfer herbeirufen. Der überraschte ließ sich jedoch nicht einschüchtern; es kam zu einem Ringkampf, während dessen auch noch das Pferd mit dem Wagen durchging. Endlich gelang es dem Radschläger, den Angreifer abzuschütteln und von dem in jähner Fahrt befindlichen Wagen hinabzustoßen, ohne daß es dem Straßenräuber gelungen wäre, zu dem Gelde zu gelangen, daß der Radschläger in einer Leberkrise bei sich lag. Die Behörden sahnen zügig auf den Angreifer, der als breitschultriger, kräftiger Mann in der Mitte der zwanziger Jahre geschlängelt wird. Es soll eine graugrüne Jacke — sogenannten Radfahreranzug getragen haben. Hoffentlich gelingt es bald, den gefährlichen Menschen zu ermitteln.

(G) Leipzig. Am 4. November findet vor dem Reichsgericht ein Hochverratsprozeß gegen die Anarchisten Lewyn und Lübeck, verantwortliche Medaillen der in Berlin erscheinenden anarchistischen Zeitung „Der freie Arbeiter“, statt. — Die hiesige Handelskammer beschäftigte sich erneut mit der Frage der Güterwagengestaltung und stimmte einer Resolution zu, daß Inhalts, solange Preisen nicht genügend großräumige Wagen bestehen, die unterschiedliche Durchführung des Verbotes der Benutzung solcher Wagen zu fordern.

(H) Kleine Notizen. Wurzen. Freitag abend wurde ein in der Kreuzner Straße bei seinen Eltern wohnhafter 24-jähriger Hellenlofer Kaufmann verhaftet, der seine Mutter mit einem Messer gestochen hatte, sobald ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — Mittweida. Der Vorstand des Technikum-Anlagenfertvereins bewilligte aus Vereinsmitteln 2000 Mark als Grundstock für Errichtung einer Stadthalle in den Schwanenteich-Anlagen. Es ist an ein großes Stahlgebäude mit Saal und entsprechenden Nebenkammern gebaut. Im Falle einer Bevölkerung des Projekts würde Mittweida die erste Stadt Sachsen sein, welche eine Stadthalle erhält, wie sie in Süddeutschland schon mehrfach bestehen. — Reichenbach i. B. Die Kosten für die Errichtung des hiesigen oberen Bahnhofs sind, wie von zuverlässiger Seite angegeben, auf drei Millionen Mark veranschlagt. Mit dem Bahnhofsbau verbunden ist der viergleisige Ausbau der bisher zweigleisigen Strecke vom Bahnhofsgelände bis zum Werbau-Görlitzer Kurvenabsatz — etwa 15 Kilometer —, für den zwei Millionen Mark seien in Frage kommen werden, so daß es sich um ein fünfmillionen-Projekt handeln wird. — Bitte zu. Um dieseigen Güterbahnhöfe hatten zwei Kunden den Auftrag erhalten, einen mit Krankränen besetzten Wagen zu bewachen. Während sie nun auf ihrem Posten stehen, erscheint ein Mann, verbreitete ihnen mehrere Ohren und eignet sich dann eine Anzahl Krankräne an, mit denen er verschwindet. Der Dieb wurde ermittelt; es war ein hiesiger Kohlenträger. — Wallenstein. In der Sticker-Industrie war seit einiger Zeit der Geschäftstag wieder ein etwas lebhafter geworden, und nachts sieht jetzt die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskraften geltend. — Zahnstach. Als eine häusliche Einwohnerin, Frau Seifert, die Kompe auslöste, explodierte diese und rief die Meider des Hauses in Brand. Am ganzen Körper brennend, stürzte die Unschlüssige auf die Straße, wo sie hilfesuchend wurde. Sie hat sehr schwere Brandwunden erlitten. — Hohenstein. Der Dekret Richard Otto Sonntag von hier, der kürzlich zum Infanterieregiment Nr. 104 in Chemnitz eingezogen wurde und am Donnerstag in der Feuerwehr tödlich abstürzte, ist, wie nunmehr festgestellt, einem Unglücksfall zum Opfer gefallen. Er lehnte sich zu weit aus dem Fenster und stürzte in die Tiefe. Der Verunglückte war ein Mitglied der in hiesigen Turnerfamilie bekannten Turnerfamilie Sonntag, die beim letzten Deutschen Turnfest in Frankfurt in einer eigenen Kommission — Vater und Sohn — auftrat. — Fortbildungskurse für Schulentlassene sowie für Frauen und erwachsene Männer, in denen Vorträge über Volkswirtschaft, Gesundheitslehre und populäre Rechtskunde gehalten werden sollen, bedachtigt die hiesige Stadtverwaltung einzuführen. Als Lehrer sollen Beamte, Juristen und Kerze fungieren. — Schönheit. Ein Knabe von hier, der im Walde zwischen hier und Schnactonae Holz suchte, wurde von einer Dirschfuch verfolgt und schließlich in die Enge getrieben, daß er sich nur dadurch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, daß er einen Baum erkletterte und auf diesem so lange verblieb, bis das Tier, durch näher kommende Menschen und des Jungen Geschrei verscheucht, das Weite suchte.

(I) Berlin. Fürst und Fürstin von Hohenstein sind gestern abend von Bahnhof Friedrichstraße nach Bern abgereist.

(J) Kolmar. Der Ballon „Berlin“, der gestern vormitag 11 Uhr mit den Herren Dr. Brinckmann als Führer, Bamberg, Dr. Niemann und Freiherrn v. Horst als Mitfahrer in Berlin aufgestiegen war, hat die Alpen in der

Nacht über Hornheim überflogen und ist abends um 8 Uhr bei Möttorp auf Oseland glücklich gelandet.

(K) Bibersack. Das Wartsteinsche Schloß in Bibersack, ein sehr schöner jahrhundert alterwohnbarer Eigentum Nottdale, ist heute früh abgebrannt. Einen großen Verlust stellt die Zündung der Kapelle und der Bibliothek mit wertvollen Büchern dar.

(L) Essen: Im ganzen Ruhrgebiet wurden gestern gemeinsame Protestveranstaltungen des christlichen und des alten Bergarbeiterverbandes gegen den gespannten Abgangsarbeiterschutz abgehalten. Einmütig und entschlossen wurde gegen die geplante Einführung protestiert, die für die ganze Bergarbeiterchaft schwere Nachteile im Gefolge habe: werde. Falls der Arbeiterschutz vom Bergarbeiterverband nicht abgeschafft werde, müsse er dazu gezwungen werden. Der Stand von 1905 sei nicht aufgehoben, sondern nur aufgehoben. — Gafach: Die von Galaxie nach Aken abgegangene Kriegsschiffspuppe ist in der Nähe von Aken mit dem aus Odessa kommenden russischen Passagierdampfer „Ruh“ zusammengetrieben. Die Schaluppe sank sofort. Sie aus einem Deutnam- und 20 Matrosen bestehende Besatzung fand ihren Tod. — Petersburg: Zweimal verwogene Todesfälle wurden in dem Schlafwagen der Internationalen Gesellschaft imuge Wirkballen-Petersburg verübt. Dem Generalstaatssekretär Fabrizius wurde eine Brieftasche mit 230 Rubeln gestohlen, während dem deutschen Attache bei der Gesandtschaft in Peking Fürst Willenstein im nächsten Zug die goldene Uhr mit Ketten und einem Brillantenmedaillon gestohlen wurden.

(M) Ragonecchi. In seinem Toaste bei dem Galabianer begrüßte der König den Kaiser von Russland als Italiens Gast, dessen Besuch er als eine Bekämpfung der aufrichtigen Freundschaft und der Liebeinstellung in den Händen beider Häuser, Regierungen und Völker bezeichnete. Die Gefühle der gegenseitigen Sympathien sind durch Russlands Haltung bei dem vierjährigen ungünstigen Italien neu belebt worden. Russland und Italien haben sich kennen und schätzen gelernt, und unsere Regierungen haben das zum Ausdruck gebracht bei der Tätigkeit, die sie zur Erhaltung des Friedens entfaltet haben. Ich vertraue fest, mit Ew. Majestät zusammenwirken zu können, um unseren Völkern diese Wohltat zu sichern. Darauf batte der König dem Kaiser für den Besuch, brachte ihm sein Bedauern über das Fernbleiben der Kaiserin und seine Wünsche für deren Genesung aus und dankte auf das Wohl des Kaisers und des ganzen Kaiserlichen Hauses sowie auf die Größe und das Gebeinen Russlands.

(N) Kaiser Nikolaus erwähnte in französischer Sprache: „Wenn ich nach Italien komme, so verwünsche ich damit einen lange gehofften Wunsch. Ich beäußerte nur, daß mich die Kaiserin nicht hat begleiten können. Der sympathische Empfang in Italien entspricht der aufrichtigen Freundschaft und der Gemeinsamkeit der Interessen unserer Häuser, Regierungen und Völker. Sympathien sind durch Russlands Haltung bei dem vierjährigen ungünstigen Italien neu belebt worden. Russland und Italien haben sich kennen und schätzen gelernt, und unsere Regierungen haben das zum Ausdruck gebracht bei der Tätigkeit, die sie zur Erhaltung des Friedens entfaltet haben. Ich vertraue fest, mit Ew. Majestät zusammenwirken zu können, um unseren Völkern diese Wohltat zu sichern. Darauf batte der König dem Kaiser für den Besuch, brachte ihm sein Bedauern über das Fernbleiben der Kaiserin und seine Wünsche für deren Genesung aus und dankte auf das Wohl des Kaisers und des ganzen Kaiserlichen Hauses sowie auf die Größe und das Gebeinen Russlands.“

(O) Ragoncetti. In seinem Toaste bei dem Galabianer begrüßte der König den Kaiser von Russland als Italiens Gast, dessen Besuch er als eine Bekämpfung der aufrichtigen Freundschaft und der Liebeinstellung in den Händen beider Häuser, Regierungen und Völker bezeichnete. Die Gefühle der gegenseitigen Sympathien sind durch Russlands Haltung bei dem vierjährigen ungünstigen Italien neu belebt worden. Russland und Italien haben sich kennen und schätzen gelernt, und unsere Regierungen haben das zum Ausdruck gebracht bei der Tätigkeit, die sie zur Erhaltung des Friedens entfaltet haben. Ich vertraue fest, mit Ew. Majestät zusammenwirken zu können, um unseren Völkern diese Wohltat zu sichern. Darauf batte der König dem Kaiser für den Besuch, brachte ihm sein Bedauern über das Fernbleiben der Kaiserin und seine Wünsche für deren Genesung aus und dankte auf das Wohl des Kaisers und des ganzen Kaiserlichen Hauses sowie auf die Größe und das Gebeinen Russlands.“

(P) Paris. Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet aus Macconci, daß bei der Monarchenbegrußung die Krönungsfeier eröffnet worden sei. Man darf annehmen, daß es hierbei gelungen sei, Italien für die griechischen Interessen freundlich zu stimmen. Auch das Projekt der Donau-Adria-Bahn soll eröffnet worden sein, so daß die Durchführung man nur günstige politische Verhältnisse abwartet. — Aus Couta wird gemeldet, daß Abdul es Salamandie, ein Mitglied der Mission Muhammed, die an Bord eines französischen Konsulats von Melilla zurückkehrte, während eines Sturmes ins Meer geschleudert wurde und ertrank. Es trug 2000 Duros, die Insignien des Sultans und Papiere der Abordnung bei sich. — Die Handelskammer von Oran rietete an den Minister des Außenhandels und an den Generalgouverneur von Algerien ein Telegramm, in dem sie die schlimme Rückwirkung des spanischen Feldzuges auf den französisch-morokkanischen Handel lebhaft beschreibt und die Regierung bittet, schließlich entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Angesichts der Verringerung des französischen Einflusses in dem unmittelbaren Grenzgebiet sei zu befürchten, daß die Ergebnisse langjähriger Bemühungen zum Vorteile eines fremden Staates verloren gehen würden.

(Q) Belgrad. Der König der Bulgaren trat heute einen Angriff in das Kopaonik-Gebirge in Serbien an. Der Kronprinz von Serbien wird ihn in Krusevac im Namen des Königs erwarten und die Reise mit ihm zusammen fortsetzen. Der König wird drei Tage in Serbien bleiben.

(R) New York. Ein drastisches Telegramm aus Bluefield berichtet, daß am Freitag bei Boca San Carlos in Nicaragua eine Schlacht stattfand, in der die Regierungstruppen geschlagen wurden. Diese hatten 100 Tote und 300 Verwundete. Die Aufständischen hatten geringe Verluste. Sie eroberten das Kap Gracias a Dios, daß ihnen die Herrschaft über die ganze atlantische Küste sicherte.

Vermischtes.

200 000 Mark Jahresgehalt für einen Hoteldirektor. Es ist eine Folge des „Auges noch dem Gasthof“, der das gesellschaftliche Leben in immer verstärktem Maße beherrscht, daß an die mit der Zeitung der großen internationalen Hotels betrauten Männer stetig wachsende Anforderungen gestellt werden müssen. Und dementsprechend werben diese Männer auch immer besser bezahlt. Man hört jetzt aus London, daß der hiesige „Manager“ des Savoy-Hotels an die Spitze eines vornehmen New Yorker Restaurants mit einem Jahresgehalt von 200 000 Mark berufen worden ist. Der Glückliche, dessen Bild und Lebenslauf die englischen und amerikanischen Blätter veröffentlichten, heißt Mr. Henry Prager, und man darf aus seinem Namen wohl schließen, daß er kein Engländer, sondern ein Deutscher ist oder vielleicht aus der Schweiz, wo die Hotelindustrie am höchsten entwickelt ist, stammt. In New York hat man die Blüte des Savoy-Hotels unter dem Einflusse zwischen hier und Italien und der Widerhall dieses Empfindens hier zu Ende sind Folgen für die wachsenden Sympathien zwischen unseren Ländern. Ich habe das feste Vertrauen, daß unsere Regierungen zielbewußt vorgehen werden, um diese Sympathien zu pflegen und daß sie durch beharrliches Zusammenarbeiten nicht nur an der Annäherung zwischen Italien und Russland, sondern auch an dem Werke des allgemeinen Friedens mitwirken werden. Darauf trank der Kaiser auf das Wohl des Königs und des ganzen Königlichen Hauses und auf die Größe und das Gebeinen Italiens. — Nach der Galatasel fielen die Majestäten Cercle uno begaben sich sodann in den Konzertsaal, wo Konzert stattfand.

(S) Paris. Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet aus Macconci, daß bei der Monarchenbegrußung die Krönungsfeier eröffnet worden sei. Man darf annehmen, daß es hierbei gelungen sei, Italien für die griechischen Interessen freundlich zu stimmen. Auch das Projekt der Donau-Adria-Bahn soll eröffnet worden sein, so daß die Durchführung man nur günstige politische Verhältnisse abwartet. — Aus Couta wird gemeldet, daß Abdul es Salamandie, ein Mitglied der Mission Muhammed, die an Bord eines französischen Konsulats von Melilla zurückkehrte, während eines Sturmes ins Meer geschleudert wurde und ertrank. Es trug 2000 Duros, die Insignien des Sultans und Papiere der Abordnung bei sich. — Die Handelskammer von Oran rietete an den Minister des Außenhandels und an den Generalgouverneur von Algerien ein Telegramm, in dem sie die schlimme Rückwirkung des spanischen Feldzuges auf den französisch-morokkanischen Handel lebhaft beschreibt und die Regierung bittet, schließlich entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Angesichts der Verringerung des französischen Einflusses in dem unmittelbaren Grenzgebiet sei zu befürchten, daß die Ergebnisse langjähriger Bemühungen zum Vorteile eines fremden Staates verloren gehen würden.

(T) Belgrad. Der König der Bulgaren trat heute einen Angriff in das Kopaonik-Gebirge in Serbien an. Der Kronprinz von Serbien wird ihn in Krusevac im Namen des Königs erwarten und die Reise mit ihm zusammen fortsetzen. Der König wird drei Tage in Serbien bleiben.

(U) New York. Ein drastisches Telegramm aus Bluefield berichtet, daß am Freitag bei Boca San Carlos in Nicaragua eine Schlacht stattfand, in der die Regierungstruppen geschlagen wurden. Diese hatten 100 Tote und 300 Verwundete. Die Aufständischen hatten geringe Verluste. Sie eroberten das Kap Gracias a Dios, daß ihnen die Herrschaft über die ganze atlantische Küste sicherte.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. Oktober 1909.

(A) Berlin. Fürst und Fürstin von Hohenstein sind gestern abend von Bahnhof Friedrichstraße nach Bern abgereist.

(B) Kolmar. Der Ballon „Berlin“, der gestern vormitag 11 Uhr mit den Herren Dr. Brinckmann als Führer, Bamberg, Dr. Niemann und Freiherrn v. Horst als Mitfahrer in Berlin aufgestiegen war, hat die Alpen in der

Landwirtsh. Verein Zehnishausen.

Versammlung im Saal des Zehnishauses Mittwoch, den 27. Oktober nachmittags 5 Uhr. Vortrag über: "Reiseimpressionen im Balkan." Eröffnung der Singinge. Im Interesse des Herrn Reitzenstein bitten um plakatives Grüßen der Vorstand.

Russisch Leinen

zu Handarbeiten, in grau und rotbraun bestens empfohlen.

Adolf Ackermann.

Kartoffeln (3000 Zentner)

gute Qualität, H. Gruhle, Goethestr. 39, Tel. 261.

1 Waggon starke

kieferne Rollen

1 m lang, wird Dienstag ab Waggon Riesa-Elbstr., Abfahrtgleis, meterweise verkauft, pro Quadratmeter 4,75 M.

Kohlenkontor Hans Ludewig.



Kaiseröl,

nicht explodierbares Petroleum, laut Urteilen erster Autoritäten das hervorragendste Benzinöl, amlich und offenkundigzeitig empfohlen. Name gesetzlich geschützt. Lieferung nicht nur allein:

M. Damm Nachl., Unter-Drogerie, Rudolf Bembach, J. L. Witschke Nachl. In Strehla Carl Müller.

Prima Maria Schäfer Braunkohlen

(Döhlhoff) empfohlen in allen Sortierungen billigst ab Schiff in Riesa

Oskar Hantusch.

Flachsman als Erzieher.

Theater in Riesa.

(Hotel Höpflner.)

Dienstag zum Benefiz für Herrn Janzon und Frau:

Flachsman als Erzieher

von Otto Ernst. Konzert-Programm der Frau Janzon auf dem Sessel. Wir gestatten uns zu unserem Benefiz ganz erstaunt einzuladen.

Hochachtungsvoll Oskar und Auguste Janzon.

Donnerstag:

Das Mädchen-Pensionat.

Zuspielabend.

N.B. Zu dieser Vorstellung können sich noch einige junge Damen aus Stadtlinnen melden.

Freitag: Kabale und Liebe.

Hochachtungsvoll lädt ein

3. Jahr, Dir.

Edison-Theater

Wettinerstrasse 20.

Elegantes neues Kino für Raum, Wissenschaft und Humor. heute bis Mittwoch den 27. Oktober seines Extra-Programms.

Ein Besuch lohnt sich, hochinteressant für jeden Gebildeten.

Die große Berliner Flugwoche, aktuell. Das gesunde Kind, ein Drama von dauerhaft spannender Handlung,

300 Meter, in 20 Bildern.

Mateo Donati, ein Kunstmärchen ersten Ranges, spannend bis Schluss. 4 humoristische Schlager u. a.

Die Dedenweichsmühle, der Koffer des Detektivs, Einlage, Bilder aus Neu-Guinea, Farbenkinematographie, Lebende Bilder. Zu diesem vorsprünglichen Programm lädt zu recht zahlreichem gütigen Besuch ergebenst ein achtungsvoll W. Kressler.

Mittwoch, den 27. Oktober nachm. 4 Uhr

Kinder- und Familien-Vorstellung. Gesellschaften auf Wunsch Extravokstellung.

Geschäftsbücher

von J. C. König & Ebhardt, Hannover.

Copierbücher, 1000 Blatt mit Reg.

Copierpressen, ff. Buchseiten von M. 7,50 an bis

Briefordner und Tervielläufigungsapparate aller Systeme.

Gäumil. Bedarfssortiment für Schreibmaschinen.

Extrazertifizierung von Kontobüchern, schnell und billig.

Aufzertifizierung von Druckstücken in eigener Druckerei.

Großes Lager von Couverts und Briefpapieren.

Hugo Munkelt,

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung.

Neuheiten in Reform- und Turnbeinkleidern

aus blauem, gerauten Röper, waschecht und nicht färbend,

Sport- und Rodelhosen aus starken Loden

empfiehlt billigst

Firma Theodor Müller, Hauptstr. 30.

Todes-Anzeige.

Noch langen, schweren Leiden verschied am Sonnabend nacht 10 $\frac{1}{2}$, Uhr unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Frau

Auguste verw. Wolf

im 65. Lebensjahr.

Dies zeigen hiermit schmerzerfüllt an

Gröba, den 24. Oktober 1909

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Oktober nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Schäferstraße 24, aus statt.

Todes-Anzeige.

Noch Gottes unerhörlichem Gnadenfall verschied gestern vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr nach längeren Leiden meine teure Gattin, unsere herzensgute, trensorgende Mutter und Schwägerin,

Frau Christiane Emilie Leubert geb. Böll

im 58. Lebensjahr.

In dieser Trauer zeigen dies hierdurch an

Riesa, den 25. Oktober 1909

Frau Leubert steht Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 12 Uhr vom Trauerhause, Schäferstraße 10, aus statt.

o Martinićen

Flachsman als Erzieher.

Winteräpfel,

verschiedene Sorten, als Steinäpfel, Stettiner, Borsdorfer, Hartigau u. a. empfiehlt

Carl Jäger, Gröba.

Der Verkauf findet von jetzt ab in meiner neuerrichteten Kellerei, Gröba, Georgplatz 9, statt.

100 Gramm

Steife- und Zittermöhren verkaufen Guischorfer Großh., Kleuringsen b. Strehla.

10 M. Colli 8,50. • 8 Probe ein Colli 1/2 Butter, 1/2 l. Honig M. 7,90. Spiegelei, Kürbisse 8,28 bis Schäflein.

Frisches Gänselein

empfiehlt Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Schellfisch

trifft morgen Dienstag früh zu billigen Preisen wieder ein bei Paul Jähnig, Goethestr. 5a.

Schellfisch

auf Eis trifft Mittwoch frühzeitig ein u. empf. Fischhandlung, Carolastr. 5.

Frische Kieler Stücklinge, ger. Heringe, Bratheringe, Rollheringe, Hering in Gelee empf. Fischhandlung, Carolastr. 5.

Helgoländer Schellfisch morgen Dienstag früh frisch aus der See eingetroffen.

Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Vereinsnachrichten.

"Sängertrupp". Morgen Dienstag Übungsstunde.

Frauenverein Gröba.

Dienstag, den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr

Versammlung

im "Unter". Der Vorland.

Schützen-Turnverein.

Zur Beerdigung unseres Mitgliedes Alfred Möbius steht der Verein Dienstag punt 12 Uhr Turnhalle. Zahlreiche Beteiligte erwarten der Turnrat.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser innig geliebter Bruder, Enkel, Schwager und Onkel

Alfred Möbius

Freitag, den 22. Oktober infolge Unglücks in Sinkerwalde im Alter von 18 Jahren verstorben ist.

Dies zeigen hiermit schmerzerfüllt an die trauernden Hinterbliebenen.

Strela, Parstr. 19, 25. Oct. 1909. Die Beerdigung erfolgt in Strela morgen Dienstag 1/2 Uhr von der Halle aus.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer herzinnig geliebten Tochter und Schwester

Anna Elisabeth Fuhrholz bringt es uns, allen, den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, für den schönen Blumenstrauß und den lieben Herrn Lehrern, Schülern und Schülerinnen für die schönen Palmen und den schönen Gesang herzlich zu danken.

Dank aber auch für die trostreichen Worte am Grabe. Dir aber, liebe Elisabeth, rufen wir ein "Ruhe sanft" in Deine stillle Grust nach.

Strela, den 23. Oct. 1909. Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

M 248.

Montag, 25. Oktober 1909, abends.

62. Jahrg.

Eine Anarchistenversammlung bei den Häuslern der andalusischen Berge.

Mit Genehmigung aus: „Sonntage“, Reisebilder aus Andalusien von M. Andersen Negö.*

Die revolutionäre Bewegung in Spanien beschäftigt augenblicklich die ganze Welt. Der Tod des Freiheitsmannes Ferrer hat die ungeheuersten Protestkundgebungen hervorgerufen, wie sie das alte Europa lange nicht mehr gesehen hat, und noch ist der Bewegung kein Ende abzusehen. Der Sturz Mousas wird noch weitere Folgen haben. Der Krieg Spaniens in Marokko wird ebenfalls mit großem Interesse verfolgt. Wie leicht kann auch da ein Kunz im Pulverschuss liegen und einen Brand entfachen, der bald über den europäischen Horizont leuchten würde.

Überall also Spanien und wieder Spanien. Und doch, wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir zugeben, daß wir über das merkwürdige, vielen Nordeuropäern noch immer unbehagliche und unverständliche Volk recht herzlich wenig wissen, nicht mehr als was wir aus einigen oft recht fragwürdigen, gelegentlichen Pressebeschreibungen und täglichen Zeitungsberichten im Gedächtnis behalten haben, und das ist wenig und funktionsgenug. Zur rechten Zeit erscheint jetzt ein Buch eines merkwürdigen Dänen, M. Andersen Negö, betitelt „Sonntage“, Reisebilder aus Andalusien. Es führt wirklich eine Rüte in unserer Literatur. Negö ist jahrelang in Spanien gewandert mit magerer Börse, aber voller Herzen und klaren Augen. Er ist an das unzugängliche spanische Volk so nahe herangekommen wie vor ihm wohl selten ein Fremder. In glänzendem Stile schreibt er seine Bilder, pacend wie spannende Erzählungen, und doch fühlen wir, daß sie durch und durch echt sind; so ein Buch ist unendlich wertvoller als der größte Teil unserer heutigen Unterhaltungsliteratur. Wenn je ein Werk geeignet ist, das Widerstreben bequemer Leser gegen andere Lektüre als reine Belletristik zu überwinden, so sind es die Andersen Negöschen Reisebilder. Von lebhaftestem Interesse ist auch der Lebensgang Negö. Als Sohn eines Steinlopfers in den traumtiefen Bechältnissen in Kopenhagen aufgewachsen bei mühseligster Proletarierarbeit, hat er sich vom Schuhmacherlehrling und Bauernknecht zum Berufe eines Lehrers durchgerungen. Heute ist er ein gefeierter dänischer Schriftsteller, dem eine große Zukunft prophezeit wird.

Wir greifen aus dem schönen Buche einen gerade heute hochaktuellen Abschnitt heraus.

Wir sind zu Fuß auf dem Wege nach Granada. Ganz unter uns liegt die große Vega, sechs Meilen im Querschnitt, ganz von Bergen umringt, und am entgegengesetzten Ende der Ebene erscheint Granada als ein grauer Fied an der Berglehne. Wir folgen dem Bogen des Gebirges und behalten die Ebene zu rechter Hand.

Es ist Nachmittag geworden. Wir sind wohl die Hälfte des Weges gegangen und steigen von den Bergen hinab an den Baum der Vega, um den Rest des Weges nach Granada mit der Bahn zu machen. Auf der Station begegnen wir einem Bekannten aus Sevilla, Don Louis, einem der Führer der südspanischen Revolution.

*) M. Andersen Negö, Sonntage, Reisebilder aus Andalusien, brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Dornenwege.

8]

Roman von C. Dressel.

Dennoch mußte sie zu ihm gehen. Unmöglich, irgend eine Behinderung vorzuschieben. Seine Wünsche waren den Kindern nun einziges Befehle. Ihre leise Hoffnung, er werde sie vielleicht nur einer örtlichen Verordnung wegen sprechen, irgend einen Krankendienst von ihr verlangen wollen, war eine nützige. Der Oberst, welcher eine willkürliche Dekret über den Kindern, aufrecht in einem Stuhl saß, rieß sofort entgegen: „Sie lädt mir keine Ruhe. Du mußt gleich noch erzählen, wie Tante Dina Eure Neuigkeit aufnahm. Wird sie Dir die versprochenen goldenen Berge nun nahe rücken?“ Daudsch sah Marion den Vater genauer an. Die erhöhte Färbung seines Gesichtes ein starker Glanz der Augen fiel ihr auf und ebenso die hastige Sprechweise, die sonst nicht seine Art war.

„Er ist ganz sieberhaft,“ sagte sie sich besorgt, „ich darf ihn keinesfalls aufregen.“

Dennach antwortete sie möglichst unbefangen: „Väterchen, davon konnten wir nicht reden, Bella war nämlich da.“

„Ach, vor der brauchtest Ihr Euch nicht zu genieren, und Tante ist ja sonst auch nicht so zurückhaltend,“ meinte er argwöhnisch.

Günther Erinnerung kam natürlich zur Sprache. Tanteschen erfreut und hat ihm darnach in ihrem Privatzimmer noch besonders gratuliert.

„Was sagst du denn? Sei doch nicht so zugelängst. Nachdem ich Euch den Grund gelegt, möchte ich doch wissen, wie sie darauf weiteraut. Kind, Deine Zukunft liegt mir wahrhaftig am Herzen. Und besonders heut Abend, wie ich hier so allein mit meinen Gedanken saß und mich außerdem recht einsam fühlte, stieg eine Unruhe, eine Sorge in mir auf —“

„Lieber Vater, Du brauchst Dich vielleicht nicht um mich zu sorgen, es wird alles in Ordnung sein, so wie Du es von Tante erwartest. Günther strahlte, als er aus ihrem Zimmer kam, aber vor Bella, die ja ihm ganz fremd ist, konnte er doch nicht gut zu mir darüber sprechen.“

„Und Dir selber sagte Tante Dina gar nichts.“

„Na, Du weißt ja, sie ist ein bißchen sonderbar. Günther ist ihr wohl die Haupterson von uns beiden.“

tionären Partei. Der schwere, aber allzu feignierte Mann, der von Gold, Diamanten und Wohlgefalligkeit spricht, will zu den Armen der Berge, um für den Gesellschaftskunst zu agitieren; und er schlägt uns vor, bis zu dem Dorfe Z., wo ein Abgeger der Föderation gebüllt werden soll, mitzufahren.

Bei der Station hält ein zweizägiger Kerten, um ihn zu holen, und wir rumpeln wieder die Berge hinauf, gezogen von einem anatomischen Skelett, das nach der Behauptung des Kutschers ein Maultier sein soll. Ein wenig später bestätigt das Tier dies selbst durch einen Kollektanzahl; es bleibt mittens auf einem steilen Anstieg stehen, geht zurück und versucht uns in den Abgrund zu stürzen. Wir retten uns und das Tier, indem wir uns auf dem Wagen werfen und die Räder festhalten. Es hat den Anschein, als seien die Bergbewohner an diese Art Unterbrechung gewöhnt, denn schon im nächsten Augenblick sitzen der Kutscher und sein Begleiter wieder auf dem Vorderbett und bitten uns einzusteigen.

Kurz vor dem Dorfe nehmen uns zwei Häusler in Empfang. Es sind ausgeprägte andalusische Gebirgsbauern, mager und glattrasiert, leichtfüßig, mit breitcampigem Hute, Schärpe und Rebschuhen. Der Ältere heißt Pedro R. und ist Vorstand der Erbbarbeiterorganisation des Dorfes; er ist 55 Jahre alt, hoch und kräftig und hat ein großes Antlitz mit unveränderlich ruhigen Zügen — er erinnert an einen Westländer. Der andere, Alfonso M., ist Leiter des revolutionären Agitationskomitees. Er ist 26 Jahre alt, schmächtig, läuft mehr als er geht und hat ein kindliches Insulanergeicht mit schwärmerischen Augen. Die etwas eingefallenen Schultern und Nackenknoten deuten auf Fanatismus, und Don Louis flüstert mir zu, er sei ein fanatischer Anarchist.

Das Dorf Z. hängt mitten auf der Südseite des Berges. Es besteht aus Hütten, die an die Bergschneen gelehnt scheinen, hat 25 000 Einwohner, fünf Priester und keinen Schulsehrer. Wie die meisten größeren andalusischen Dörfer hat es elektrisches Licht, das durch Wasserkraft erzeugt wird. Dieser Fortschritt ist ein Kind des allzu großen Rückgangs, denn ein Liter Petroleum kostet infolge des ungeheuren Zolls auf alle Gebührenartikel einen Franken — viermal soviel wie bei uns daheim. Aber die Elektrizität ist nicht bis in die Häuser gedrungen. Hier sieht man immer noch und tappt umher nach dem Schein eines Delboches, der mühsam mit Feuerstäbchen und Bünden angezündet wird — weil der Staat fünf Millionen jährlich Steuern allein von Hündholzchen erheben will. Ganz eigentümlich wirkt es, einen Menschen eine ganze Viertelstunde stehen und den Feuerstab auf den Flintenstein hämmern zu sehen, um seine Zigarette anzuzünden, direkt unter der selbstzündenden Glühlampe.

Es gibt keinen Bürgerstand in dieser Stadt; die ganze Bevölkerung lebt von der Erde, die große Mehrzahl als Tagelöhner. Aber es gibt hier einen Stand, der sonst in Andalusien nicht anzutreffen ist — bodenbesitzende Häusler. Mit dreien von ihnen haben wir schon Bekanntschaft gemacht, und oben im Dorfe erwarten uns noch andere und begleiten uns zur Schenke, wo für uns aufgetischt ist: Schweinefleisch und Tomaten, Spiegelei mit Speckwürstchen dazu.

Ein deutlicher Unterschied besteht jedoch zwischen diesen Häuslern und den übrigen Dorfbewohnern. Sie sind das bewußt revolutionäre Element und halten zusammen. Die Vertraulichkeit, mit der sie untereinander verschwiegen, und die langen, salten Blicke, die die übrigen Ein-

wohner ihnen nachsanden, als sie gruppenweise die Straße hinabzogen, deuten darauf hin, daß sie eine eigene Kaste innerhalb der kleinen Gesellschaft bilden, daß man sie teils mit Mißgunst betrachtete, teils — in dem Glauben, daß sie in ihren Berg Höhlen Büchsen verstckt hielten — sich von ihnen zurückzog, um nicht in irgend welche Missgeschäfte verwickelt zu werden. Sie haben sogar eine Abendschule gebildet, wo ihre Kinder und heranwachsenden jungen Leute lesen und Schreiben lernen können, während sie sich mit dem minderjährigen Religionsunterricht der Geistlichen begnügen müssen; auch die meisten der Elterchen haben lesen gelernt. Sie besitzen einen Zeitungsklub, der anarchistische und sozialistische Blätter hält, haben sich mehr oder minder von der Kirche losgesagt, und einzelne unter ihnen, wie Alfonso M., liegen mit ihr in offenem Kriege. Dieser freibliche Mensch wird rasend, sobald er bloß an einen Geistlichen denkt; all das Unrecht, das die Priester durch die Darmeverhüllung des spanischen Volkes verübt, scheint sich auf den Grund seiner Seele geschlagen zu haben als ein Haß, der so stark ist, daß er ihn konsequent macht. Er sagt nicht den gewöhnlichen spanischen Gruß: Geh mit Gott!, sondern: Geh in Gesundheit, und wenn er dem Sakrament begegnet, so unterzieht er sich lieber einer Strafe, als daß er das Haupt entblößt.

Wie naiv sie sind, diese Menschen, wie gebundenlos und unverschämt! Sie rechnen darauf — vielleicht nicht ganz mit Unrecht — in der Provinz Granada 50 000

Mann auf, die Beine bringen zu können; allein sie meinen, 2000 Gewehre seien genug, um die Provinz zu erobern. Man sammelt zu diesem Zwecke leistungsfähige Waffen, und Don Louis erzählt mit geheimnisvoller Miene, er habe sich bereits in den Besitz von 500 Maschinengewehren gesetzt, die in einer alten Hütte in Granada verstckt liegen. An dem Tage, wo es losgehen soll, lädt er alle Garnisonsoffiziere Granadas zu einer Abendgesellschaft bei sich ein, schlägt bei dem verabredeten Glöckenschlag die Türen und sagt: „Meine Herren, das Land ist in den Händen der Revolutionäre. Sie sind meine Gefangenene!“ Die Häusler lauschen ihm mit funkeln Augen; sie durchdringen seine Phrasen nicht, und vielleicht tut er es selbst nicht einmal. Und mir, den sie zum erstenmal sehen, zeigen sie die weitgestreckten Berg Höhlen hinter dem Dorf, die ihre Waffen enthalten und ihre Zufluchtstätte sein sollen, wenn es schlägt.

Sie erwähnen diese Möglichkeit so leichthin, als sei das Ganze ein Spaß; aber es ist bitterer Ernst.

Spanien ist mit Revolutionen nicht unbekannt, sein anderes europäisches Land hat auch nur annäherungsweise so viele aufzuweisen. Die Nation ist mit dieser Lösung vor Augen aufgewachsen, und es stimmt mit ihrem Temperament überein, die plötzliche Umwälzung der langsame Entwicklung vorzuziehen, die sie gar nicht festzuhalten fähig wären. Namentlich der Andalusiense entbehrt des konsequenten Voraußblickes, der positive Ausbaue verleiht; er begreift nicht, wozu es nützen soll, zu agitieren und zu stimmen und auf jenen fernern Tage zu hoffen, wo seiner Partei die Majorität in der Regierung werden kann. Er fühlt bloß das Verzweifelte in dem gegenwärtigen Zustand und will ihm so rasch als möglich ein Ende machen — der Revolutionsdrang liegt ihm im Blute wie ein beständiges Fieber. Jeden Tag gibt es da über dort Unruhe, ein paar Männer werden niedergeschossen, vielleicht auch einige Frauen und

wie sie sind, diese Menschen, wie gebundenlos und unverschämt! Sie rechnen darauf — vielleicht nicht ganz mit Unrecht — in der Provinz Granada 50 000

Mann auf, die Beine bringen zu können; allein sie meinen, 2000 Gewehre seien genug, um die Provinz zu erobern. Man sammelt zu diesem Zwecke leistungsfähige Waffen, und Don Louis erzählt mit geheimnisvoller Miene, er habe sich bereits in den Besitz von 500

Maschinengewehren gesetzt, die in einer alten Hütte in Granada verstckt liegen. An dem Tage, wo es los-

gehen soll, lädt er alle Garnisonsoffiziere Granadas zu einer Abendgesellschaft bei sich ein, schlägt bei dem ver-

abredeten Glöckenschlag die Türen und sagt: „Meine

Herren, das Land ist in den Händen der Revolutionäre. Sie sind meine Gefangenene!“ Die Häusler lauschen ihm mit funkeln Augen; sie durchdringen seine Phrasen nicht, und vielleicht tut er es selbst nicht einmal. Und mir, den sie zum erstenmal sehen, zeigen sie die weit-

gestreckten Berg Höhlen hinter dem Dorf, die ihre Waffen enthalten und ihre Zufluchtstätte sein sollen, wenn es

schlägt.

Sie erwähnen diese Möglichkeit so leichthin, als sei das Ganze ein Spaß; aber es ist bitterer Ernst.

Spanien ist mit Revolutionen nicht unbekannt, sein anderes europäisches Land hat auch nur annäherungsweise so viele aufzuweisen. Die Nation ist mit dieser Lösung vor Augen aufgewachsen, und es stimmt mit ihrem Temperament überein, die plötzliche Umwälzung der langsame Entwicklung vorzuziehen, die sie gar nicht festzuhalten fähig wären. Namentlich der Andalusiense entbehrt des konsequenten Voraußblickes, der positive Ausbaue verleiht; er begreift nicht, wozu es nützen soll, zu agitieren und zu stimmen und auf jenen fernern Tage zu hoffen, wo seiner Partei die Majorität in der Regierung werden kann. Er fühlt bloß das Verzweifelte in dem gegenwärtigen Zustand und will ihm so rasch als möglich ein Ende machen — der Revolutionsdrang liegt ihm im Blute wie ein beständiges Fieber. Jeden Tag gibt es da über dort Unruhe, ein paar Männer werden niedergeschossen, vielleicht auch einige Frauen und

wie sie sind, diese Menschen, wie gebundenlos und unverschämt! Sie rechnen darauf — vielleicht nicht ganz mit Unrecht — in der Provinz Granada 50 000

Mann auf, die Beine bringen zu können; allein sie meinen, 2000 Gewehre seien genug, um die Provinz zu erobern. Man sammelt zu diesem Zwecke leistungsfähige Waffen, und Don Louis erzählt mit geheimnisvoller Miene, er habe sich bereits in den Besitz von 500

Maschinengewehren gesetzt, die in einer alten Hütte in Granada verstckt liegen. An dem Tage, wo es los-

gehen soll, lädt er alle Garnisonsoffiziere Granadas zu einer Abendgesellschaft bei sich ein, schlägt bei dem ver-

abredeten Glöckenschlag die Türen und sagt: „Meine

Herren, das Land ist in den Händen der Revolutionäre. Sie sind meine Gefangenene!“ Die Häusler lauschen ihm mit funkeln Augen; sie durchdringen seine Phrasen nicht, und vielleicht tut er es selbst nicht einmal. Und mir, den sie zum erstenmal sehen, zeigen sie die weit-

gestreckten Berg Höhlen hinter dem Dorf, die ihre Waffen enthalten und ihre Zufluchtstätte sein sollen, wenn es

schlägt.

Sie erwähnen diese Möglichkeit so leichthin, als sei das Ganze ein Spaß; aber es ist bitterer Ernst.

Spanien ist mit Revolutionen nicht unbekannt, sein anderes europäisches Land hat auch nur annäherungsweise so viele aufzuweisen. Die Nation ist mit dieser Lösung vor Augen aufgewachsen, und es stimmt mit ihrem Temperament überein, die plötzliche Umwälzung der langsame Entwicklung vorzuziehen, die sie gar nicht festzuhalten fähig wären. Namentlich der Andalusiense entbehrt des konsequenten Voraußblickes, der positive Ausbaue verleiht; er begreift nicht, wozu es nützen soll, zu agitieren und zu stimmen und auf jenen fernern Tage zu hoffen, wo seiner Partei die Majorität in der Regierung werden kann. Er fühlt bloß das Verzweifelte in dem gegenwärtigen Zustand und will ihm so rasch als möglich ein Ende machen — der Revolutionsdrang liegt ihm im Blute wie ein beständiges Fieber. Jeden Tag gibt es da über dort Unruhe, ein paar Männer werden niedergeschossen, vielleicht auch einige Frauen und

wie sie sind, diese Menschen, wie gebundenlos und unverschämt! Sie rechnen darauf — vielleicht nicht ganz mit Unrecht — in der Provinz Granada 50 000

Mann auf, die Beine bringen zu können; allein sie meinen, 2000 Gewehre seien genug, um die Provinz zu erobern. Man sammelt zu diesem Zwecke leistungsfähige Waffen, und Don Louis erzählt mit geheimnisvoller Miene, er habe sich bereits in den Besitz von 500

Maschinengewehren gesetzt, die in einer alten Hütte in Granada verstckt liegen. An dem Tage, wo es los-

gehen soll, lädt er alle Garnisonsoffiziere Granadas zu einer Abendgesellschaft bei sich ein, schlägt bei dem ver-

abredeten Glöckenschlag die Türen und sagt: „Meine

Herren, das Land ist in den Händen der Revolutionäre. Sie sind meine Gefangenene!“ Die Häusler lauschen ihm mit funkeln Augen; sie durchdringen seine Phrasen nicht, und vielleicht tut er es selbst nicht einmal. Und mir, den sie zum erstenmal sehen, zeigen sie die weit-

gestreckten Berg Höhlen hinter dem Dorf, die ihre Waffen enthalten und ihre Zufluchtstätte sein sollen, wenn es

schlägt.

Sie erwähnen diese Möglichkeit so leichthin, als sei das Ganze ein Spaß; aber es ist bitterer Ernst.

Spanien ist mit Revolutionen nicht unbekannt, sein anderes europäisches Land hat auch nur annäherungsweise so viele aufzuweisen. Die Nation ist mit dieser Lösung vor Augen aufgewachsen, und es stimmt mit ihrem Temperament überein, die plötzliche Umwälzung der langsame Entwicklung vorzuziehen, die sie gar nicht festzuhalten fähig wären. Namentlich der Andalusiense entbehrt des konsequenten Voraußblickes, der positive Ausbaue verleiht; er begreift nicht, wozu es nützen soll, zu agitieren und zu stimmen und auf jenen fernern Tage zu hoffen, wo seiner Partei die Majorität in der Regierung werden kann. Er fühlt bloß das Verzweifelte in dem gegenwärtigen Zustand und will ihm so rasch als möglich ein Ende machen — der Revolutionsdrang liegt ihm im Blute wie ein beständiges Fieber. Jeden Tag gibt es da über dort Unruhe, ein paar Männer werden niedergeschossen, vielleicht auch einige Frauen und

wie sie sind, diese Menschen, wie gebundenlos und unverschämt! Sie rechnen darauf — vielleicht nicht ganz mit Unrecht — in der Provinz Granada 50 000

Mann auf, die Beine bringen zu können; allein sie meinen, 2000 Gewehre seien genug, um die Provinz zu erobern. Man sammelt zu diesem Zwecke leistungsfähige Waffen, und Don Louis erzählt mit geheimnisvoller Miene, er habe sich bereits in den Besitz von 500

Maschinengewehren gesetzt, die in einer alten Hütte in Granada verstckt liegen. An dem Tage, wo es los-

gehen soll, lädt er alle Garnisonsoffiziere Granadas zu einer Abendgesellschaft bei sich ein, schlägt bei dem ver-

abredeten Glöckenschlag die Türen und sagt: „Meine

Wieder ein Vorbild wird verwundet oder getötet. Männer in derselben Stadt wohnen und keine Ahnung davon haben, bis man am nächsten Morgen die Telegramme der Hauptstädte liest. So alltäglich ist es. Dass es nicht zugleich im ganzen Lande aufflammt, liegt bloß an der mangelhaften Organisation.

Über es ist früher geschehen und kann wiederum geschehen, doch die Organisationen dennoch zu einem allgemeinen Zustande hinreichend; dann fehlt nur noch das, was einer Revolution einen glücklichen Ausgang stößt: Mittel, Waffen, verlässliche Anführer. Von Louis und die andern — aneinst wohlgestellte Lebemänner, die das Desaster haben, mit etwas zu tönen — meidet sich ab, wenn es kommt; die praktischsten unter ihnen lassen sich von der Regierung kaufen. Und das Volk kann sich niemals trennen lassen wie Schafe, mit jener wunderbaren Todesverachtung, die den Spaniern eigen ist. Die Überlebenden werden über einer neuen Revolution brüten, aber ohne durch die Erfahrung lügner geworden zu sein.

Heute häusler hat den Auftrag, einen Landarbeiter mitzubringen, und des Abends sammeln sich 2400 Mann in dem Arbeitshaus — einem großen nackten Raum, auf dessen Boden die Wanderschule abgehalten wird. Alfonso W. macht die Einleitung mit einer kurzen oder freudigen Rede über den Wolf (das Kapital), dem ein Knochen in den Hals geraten und dem Storch (die Arbeit), der ihn wieder herauszieht. Des Wolfs Antwort an den Storch: „Habe ich nicht deinen Kopf zwischen meinen Zähnen gehabt? Und ich habe nicht zugebissen — du hast mir also dein Leben zu danken!“ wirkt wie Gänsehaut in der Versammlung. „Bewünschter Räuber! Man sollte ihn um einen Kopf länger machen“, rufen sie, und ein Gemurmel geht von Mann zu Mann. Sie helfen dem Redner bei der Auslegung, werken fröhliche Erinnerungen daran und plaudern unablässig eifrig mit.

Tom sprangt ein 17-jähriger Handelslehrer auf. Vor einem Jahre ist er als Lusthüter unter in Herz gesangen, von den Gendarmen mishandelt und in das Gefängnis von Rio Freo gebracht worden, wo er mehrere Monate gefangen hat; nun ist er wieder frei. Er greift die Priester an, die schweinisch, stumpf, unwillkürlich, kulturrendlich seien, und beweist in schmetternden Zägen, dass alle großen Männer Heiden gewesen. Er hat die weichen, unentwickelten Formen und Züge eines Kindes, und sein Gesicht strahlt von kindlicher Freude, als sie ihm ihre stürmischen Befehle zulässt. Es scheint die schwelende spanische Verehrsamkeit als Wiedergemeindet erhalten zu haben, all die ausdrucksreichen Phrasen der Sprache gleiten diesem Kind leicht über die Zunge; man hat das Gefühl, dass er ein Medium sei und uns nicht ahne, was er sagt.

Don Louis legt mit einem Angriff auf den Staat los. „Kapital, Kirche, Staat — eine niedliche Dreieinigkeit!“ ruft Alfonso und redet drei Finger in die Höhe. Draußen auf der Straße summt das versammelte Menschen-Gemium, anscheinend los Lärm, doch es schon heute abend losgehen werde; drinnen an einer Gasseende blitzen im Mondchein einige Gendarmerieuniformen. In dem niedrigen Raum, wo die Männer dicht gepackt stehen, mit den Schultern aneinander ruhend, wälzt sich der Rauch in dichten Wölkchen; alle rauchen, selbst der Neuner, der ab und zu in einem heftigen Angriff innehält, um seine Zigarette nicht auszugehen zu lassen. Von Zeit zu Zeit wird ein großer Wasserzug hereingetragen und geht von Mund zu Mund; hühnige Auszüge durchstrengen jeden Augenblick die Luft.

In Dänemark kennen wir von Liebe- und Freiheit nicht viel mehr als den Namen; in Spanien kennt man diese beiden Dinge. Was würde man daheim, wo die Anwendung der republikanischen Ideen auf die Regierungshörn nicht einmal von den vorgeschriftenen Politikern erwartet wird, von einer Versammlung — noch dazu von Häuslern — sagen, die nach einer unbedrängten Kritik des Bestehenden den Beschluss fassen, mit allen Mitteln die Dynastie zu stürzen und die Republik einzuführen?

Als die Liga gebildet werden soll, ereignet sich eine für einen Nordeuropäer recht eigenständliche Szene. Alfonso W. bittet alle diesenigen, die ihren Namen nicht selbst schreiben können, ihn auszurufen, und von allen Seiten melden sie sich, alte Männer und ganz junge Burschen, arme Teufel und auch solche, die ihr Schäflein einzetauschen auf dem Trocknen zu haben scheinen. Von einer Liste mit 123 Unterschriften zählt ich hinterher 57, deren Urheber nicht selbst unterschreiben konnten, und unter ihnen einige der alleraberradikalisten. Der radikale Gedankengang braucht diese Menschen nicht durch eine beschworene Arbeit in Büchern und Zeitungen mühsam eingepaukt werden, sie besitzen ihn als Instinkt.

Auch heiteres Szenen spielen sich ab. „Willst du nicht unterschreiben, Antonio Lopez?“ ruft man einem alten Mann zu. „Ich kann ja nicht mehr ziehen, aber den Gendarmen in die Berge nachlaufen“, erwidert er niedergeschlagen. — „Wer du kannst daheim bleiben und unsere Frauen und Kinder verteidigen!“ — „Ja, ja, das kann ich“, erwidert er stolz und unterschreibt. Einige haben sich in die Winkel versteckt, als sie mit ihrer Unterschrift einstimmen sollen; sie werden unter Scherzen hervorgezogen und der Versammlung als Avantgarde der Revolution vorgestellt. — — —

Zu den Landtagswahlen.

Der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins saß in einer Sitzung am gestrigen Sonntag in Leipzig folgenden Beschluss:

Der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins verweist auf die große Tragweite des Ergebnisses der bevorstehenden Wahlsitzungen und fordert die Partei-

auf, mit aller Kraft auf den Sieg der Kandidaten der nationalen Partien, einersei ob rechts- oder linksstehend, hingumirken.

Die Freiheitliche Volkspartei wird, wie man hört, eine Stichwahlparole aufgeben. Es besteht ein schärferer Beschluss des Landesvereins, nach dem die einzelnen Wahlkreise in dieser Beziehung vollständig selbstständig entscheiden. So soll auch jetzt an ihm festgehalten werden.

Bei der Hauptwahl am 21. d. M. erzielten die einzelnen Partien nach vorläufiger Zusammenstellung folgendes Stimmenresultat:

Sozialdemokraten	489420 St.
Nationalliberale	888040
Konservative, Bund der Landwirte	315150
Freisinnige	108830
Reformer u. Witterstandvereinigung	28660

zusammen 1272100 St.

aber es kommen von den abgegebenen Stimmen 27% auf die Konservativen, 35% auf die Nationalliberalen und Freisinnigen und 38% auf die Sozialdemokraten. Nach endgültiger Feststellung liegen sich in den Stichwahlen 19 Konservative und Sozialdemokraten, 27 Nationalliberalen und Sozialdemokraten, 7 Freisinnige und Sozialdemokraten, 2 Konservative und Nationalliberalen, 1 Nationalliberaler und Freisinniger und 1 Konservator und 1 Bund der Landwirte gegenüber. Im 14. ländlichen Wahlkreis ist von den Nationalliberalen Wahlprotest erhoben worden, da durch den Wahlvorsteher in Dangenua die Stimmzeitel für den konservativen und nationalliberalen Kandidaten durcheinandergetauscht worden sind, sodass das Resultat nicht mehr genau festgestellt ist. Ferner soll der Gemeindevorstand angeblich durch einen Schuhmann in Uniform Stimmzeitel für den konservativen Kandidaten haben verteilt lassen,

In ihrem Rückblick zieht die „Nordb. Allg. Stg.“ eine Parallele zwischen dem Ablauf der Landtagswahlen in Sachsen und Sachsen und hebt hervor, dass während in Sachsen das Zentrum einen augenblicklichen Vorsprung gewann, die frühere konservative Mehrheit in Sachsen die Führung schon längst endgültig verloren habe. Weiter heißt es: „Auch die liberalen Parteien schneiden dort nicht günstig ab. Der Freisinn gelangt nur in 7 Wahlkreisen zum Wahlgewinn. Die Nationalliberalen haben 4 Mandate ergreift, komplett aber um weitere 29, wobei ihnen nur ein teilweise Erfolg verheißen werden kann. Es steht aus, als würden die konservativen und nationalliberalen Fraktionen in annähernd gleicher Stärke in den ländlichen Landtag eingehen und vermutlich zusammen die Majorität ausmachen, die durch einige andere Vertreter bürgerlicher Parteien sich noch erhöhen mag. Leider ist die sozialdemokratische Wahlarbeit hier zu ganz bedeutenden Erfolgen gediehen. Schon jetzt gehören 16 Mandate den „Genossen“ und in nicht weniger als 58 Wahlkreisen bestätigt sich ein Sozialdemokrat an der Stichwahl. Nun ist die darin liegende politische Gefahr denn doch zu dringend, als dass sich die bürgerlichen Elemente am 2. November nicht entschlossen vereinigen müssten, um die weitgehenden Hoffnungen des Radikalismus zu dämpfen.“

Die „Leipz. Stg.“ sagt bei Besprechung des Wahlauftaktes in Sachsen sehr richtig: „... Das Wahlergebnis legt jedensfalls den bürgerlichen Parteien nahe, den bürgerlichen Freiheit untereinander zu kooperieren und zur besseren Wahrnehmung der gemeinsamen vaterländischen Interessen wieder aneinander zu rücken. Der sozialdemokratische Erfolg, der gewiss nicht ganz unvermutet kommt, wäre ohne die scharfe Feindschaft zwischen den bürgerlichen Parteien doch wohl geringer gewesen. Er liegt nicht nur in den schon am Wahltag erworbenen 16 Mandaten, sondern auch darin, dass die Sozialdemokratie an fast allen Stichwahlen (58 von 57) beteiligt ist. Diese Tatsache beleuchtet am hellsten die Unrichtigkeit der Taktik auf bürgerlicher Seite. Jetzt bleibt diesen Parteien, wollen sie nicht selber der Sozialdemokratie zu einer maßgebenden Stellung im Landtage verhelfen, nichts anderes übrig, als sich unter Zurückdrängung alles Gegenseitigen gegen die radikale Partei zusammenzuschließen. Auch dann wird es in manchen Kreisen noch schwer genug halten, neue sozialdemokratische Gewinne zu verhindern. Das neue Wahlrecht hat der Sozialdemokratie, die es nicht oft und laut genug als Vierklassenschlach verdammt, einen breiten Weg in den Landtag eröffnet. Es hat aber auch das allgemeine Interesse an den Wahlen und damit am Staatsleben vermehrt. Wenn der Einzug jener Partei nun wieder das Gemeinbewusstsein der bürgerlichen Gruppen verstarkt läuft, so können aus den heißen und nicht ohne Verluste geführten Kämpfen des Wahlkampfes neue hoffnige Erfolge für die bürgerlichen Parteien herauswachsen.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

bc In der Frage der Herstellung einer elektrischen Großschnellbahn für den Personennahverkehr zwischen Köln und Düsseldorf ist nunmehr eine grundsätzliche Entscheidung eingegangen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat gegenüber den Bewerbern um die Konzessionserteilung für eine solche Bahn sich bereits erklärt, den Bau und Betrieb der geplanten Eisenbahn, die unter Mitbenutzung der Straßenbahnen der beiden Städte in diese einmünden soll, der Privatunternehmung zu überlassen und die überhöchste Konzession für die dem Eisenbahngesetz vom 3. November 1888 zu unterstellende, als Hauptstrecke zu behandelnde Schienenverbindung zu erwirken. Nach Behebung der Schwierigkeit, die sich daraus ergibt, dass die Konzessionsbegehrungen von verschiedenen Seiten gestellt ist, soll dem Konzessionsverfahren möglichst rascher Fortgang gegeben werden.

Der Militärrat für 1910 wird, wie wir hören, sich durchaus im Rahmen des Staats von 1909 bewegen

und größte Wehrförderungen nicht enthalten. Für das Bußgeldwesen muss naturngemäß ein größerer Bußgeld eingeführt werden, nachdem vom Reiche landbare Bußgeldüberschreitung übernommen worden sind; es handelt sich um den Bau von Hallen, Bewilligung der Betriebsmittel und neuer Mannschaften für die Bußgelder. Dagegen soll die Neuformierung von Infanterieregimenten fort und es werden 10 neue Kavallerieregimenter nebst 2 Regiments- und 2 Brigadenstabsabteilungen für die Kavallerie angefordert, die Hälfte entfällt auf das ländliche Kontingent.

Die Neuformierungen der letzten fünf Jahre im deutschen Kaiserreich. Seit 1905 sind neu aufgestellt worden in Preußen 7, in Sachsen 1 Infanteriebataillon, 15 Kavallerieregimenter (davon 3 in Sachsen) 2 preußische Fußartilleriekompanien, 3 Bespannungsbataillonen, 1 Kompanie für die Artillerieoffizierschule, 3 preußische Pionierbataillone, 1 Eisenbahnversuchskompanie, 1 Bataillon Telegraphentruppen nebst Bespannungsbataillon.

Über einen Besuch S. M. G. „Panther“ in Rom wird geschrieben: Vom 9. bis 15. September lag S. M. G. „Panther“ auf der italienischen Reede. Auch diesmal bedeutete der Besuch des Kriegsschiffes wieder ein Fest für die Bevölkerung Romas. Eine Reihe von Feierlichkeiten, die mit Einladungen an Bord erwidert wurden, sorgte für die Unterhaltung der Offiziere; Aussätze nach Tugou und Ehemalige ließen auch die Mannschaften an den Feiern teilnehmen. In der Zwischenzeit wurden die Schulen und Werkstätten des Gouvernements besichtigt. Besonders Jubel erregte es in der Regierungsschule, als der Kommandant die oberste Klasse zur Belebung des Kriegsschiffes an Bord einlud. Der Besuch des „Panther“ verlief in allerhöchster Schönheit. Es wurde nur allgemein bedauert, dass es nicht möglich war, die liebenswürdigsten Gäste noch länger in Rom behalten zu können.

Die „Saggläufigkeit“ bezeichnet für Schnell- und Zuglinie ist seit 11. Oktober d. J. im Bereich der preußisch-hessischen Staatsbahnen eingeführt worden und auch die Wagen von Personen- und gemischten Gütern werden im Laufe der nächsten Zeit diese Belebung erhalten. Seit 1. Oktober d. J. wird zur Belebung reines Nettoprofit des bisherigen aus 75 Raumteilen Zeit- und 25 Raumteilen Zugplattform bestehenden verwendet. Die Zeitplattform sind demgemäß erweitert und vermehrt worden.

Die „Nordb. Allg. Stg.“ schreibt: Wie wir hören, beschäftigt der hochverdiente Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding mit Rücksicht auf sein vorgezichtetes Alter demnächst in den Ruhestand zu treten. Seit mehr als 17 Jahren (die Ernennung ist 1893 erfolgt). Die Reg. hat der Welt, Geheime Rat Dr. Nieberding der Reichsjustizverwaltung vorgestanden. Der verdiente Staatsmann hat sich vor allem den Ruhm erworben, mit dem Abschluss des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Grundlage moderner Rechtsprechung dargeboten zu haben, die allgemein als vorbildlich anerkannt worden ist.

Italien.

Zu Ehren des Barons flaggten am Sonnabend in Rom die dortigen öffentlichen Gebäude und eine Anzahl Privatgebäude. Als Protest flaggten die Arbeitskammer, der Arbeitsbund, die sozialistische Parteileitung und die sozialistischen Vereine Polizei. Am Abend stand im Volkshaus die Enthüllung einer Gedenktafel für die russische Revolutionäre statt. Die Umgebung des Volkhause war von Kavallerie und Gendarmen bewacht. An der Feier nahmen einige Hundert Genossen teil. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Nach seiner Ankunft in Rommig richtete der Baron die Barin nach Savoia ein Telegramm, worin er die Erlebnisse seiner Reise mitteilt. Auch das italienische Königspaar sprach in einem Telegramm an die Barin seine Freude über den Besuch des Barons in Italien aus.

Portugal.

In einer Lissaboner, den Dominikanern gehörigen Kirche wurde gestern eine Bombe gesfund, die aber nicht explodiert, da der Küster vorher die brennende Sündsnur hatte abschneiden können. Im Zusammenhang mit diesem Attentat wurden zwei Personen verhaftet.

In dem Befinden des Königs ist eine Besserung eingetreten. Der König konnte das Bett verlassen. — Der Ministerrat lehnte es ab, eine Verordnung des Kriegsministers gegen den Bischof Beja zu genehmigen, die hervergezogen wurde, weil der Bischof zwei Lehrer eines Seminars abgesetzt hatte. Der Justizminister gab seine Entlassung.

Aufland.

Wie gemeldet wird, werden die Massenverhaftungen in Russisch-Polen fortgesetzt. Im Vorort Wola bei Warschau verhaftete die Polizei neuerdings 48 Verdächtige, meist der Intelligenz angehörige Personen. Die Verhaftungen sollen mit der Reise des Barons im Zusammenhang stehen.

Wetterwarte.



Spott.

* Der beständige Aufbau und Wohlstand vom Dresden-Gebirgs-Kreis lag für dieses Jahr nicht so gut am kommenden Sonntag, den 25. Oktober (Reformationstag) nachmittags 2 Uhr, durch Abholung von 6 Minuten unter vorher bestellung vollzogen. — Die aus Anlass dieses letzten Sonntages gleichzeitig auf dem 1. Platz verhülltes Ausstellung der Gewinne für die 15. Gebirgs-Wanderung-Gesellschaft und die um 12 Uhr mittags stattfindende Verleihung der hierfür angebotenen österreichischen Gebrauchspreise, diente für viele Besucher und Interessenten Veranlassung sein, sich schon früher als zum Beginn der Rennen, auf dem Kreisweg einzufinden. — Für den Preis von Rödern als auch für das Hubertus-Jagd-Rennen haben Freunde des Sports sehr geschmackvolle Chompreise gestiftet.

** Dresden. Die Eröffnung der neuen Dresden-Hauptbahnhof hat sich unter den glücklichsten Umständen am gestrigen Sonntag vollzogen: prächtiges, fehl windstilles Herbstwetter, Massenbesuch — mehr als 10000 Per-

sonen — und kein einziger Unfall. Die Züge der neuen zu gleichen, ist allerdings durch diese Bestimmung nicht möglich.

Luftfahrt.

Görion steht jetzt in Wien. Der erste Flug, den er am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr auf der Semmering-Halde ausführte, dauerte 25 Minuten. Er umfasste 6 oder 7 mal die Höhe. Nach tabuisierter Landung beglückwünschte ihn der Kaiser für die glänzende Leistung. Bei dem zweiten Flug ließ Görion 17 Minuten in der Luft und vollführte prachtvolle Wendungen, berührte mehrmals nahezu den Boden, um plötzlich 60 bis 70 m steil in die Höhe zu gehen. Nach abermaliger glatter Landung beglückwünschte ihn der Kaiser wiederum in anerkennenden Worten. Das Publikum bereitete ihm fulminante Applaus.

Kirchennachrichten.

Wien: Mittwoch, den 27. Okt. 1909, abends 8 Uhr. Gottesdienst im St. Stephanus-Saal über Maria, 16, 18—17 (Pastor Weil). Glaubig: Mittwoch, den 27. Oktober, vor 8 Uhr. Morgenamt.

Für die vielen Glückwünsche und schönen Geschenke, welche wir an unseren Hochzeitstage erhalten, hiermit herzlichsten Dank.

Otto Heide
Louise Heide geb. Georgi.

Ein Dachshund
zugekauft. Abgeholt bei
M. Schwarz, Bismarckstr. 45.

Aufstand. Herr sucht Schlafstelle
ab 1./11. in der Nähe des Bahnhofes.
Off. unter F E R in die Cyp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
ab 1. November von 2 Herren gesucht. Offerten unter P W 50 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Solider Herr oder Dame findet
frdl. Schlafstelle. Ottstraße 11, 1. I.

Größere Wohnung,
bestehend aus 3 St., R., R. und
Speisegewölbe, per 1. Januar 1910
zu vermieten. Befreiungstr. 12.

Hypoth.-Gelder
zahlbar an
I. u. II. Stelle
h. Röber, Dresden, Struvestr. 23.

Mädchen oder Frau als
Aufwartung
gesucht. Bettinerstraße 7, v.

Junges Mädchen als Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht von
Frau Unterzähmetter Rost,
Popitzstraße 17, 1.

2 verh. Oberschweizer
mit guten Bezeugnissen für 1. November
und 1. Dezember gesucht. Bezeugnis-
abschlägen erwünscht.

Mag. Dietrich, Schweizerbüro,
Weizen, Leipzigstr. 23, Tel. 557

Einen flotten Laufburschen
sucht Speicher- und
Speditions-Uttengießel.

Dresdner Börsenbericht

des Riesener Tageblattes vom 25. Oktober 1909.

	%	Rate		%	Rate		%	Rate		%	Rate		%	Rate		%	Rate
Deutsche Bonds.			Österr. Bod.-Gr.-Wiss.			Ungar. Gold			Österle			Gaudinianus Wiss.			G. S. Z.		
Reichsbanknote	3	88,25	Österr. Bod.-Gr.-Wiss.	4	100,70	I. Kronenrente	4	94,50	Industrie-Aktien	18	Jan.	Montag	6	Okt.	123,50		
da.	3 1/2	88,30	Österr. Gold	3 1/2	93	Stimmlin. 1889/90	4	91,50	Bergmann, elekt. Anl.	18	Jan.	Montag	10	Okt.	175		
Preuß. Konjiks	3	88,80	da.	3 1/2	88,90	da.	4	98,00	Schlebach	11	Jan.	Montag	10	Okt.	169		
da.	3 1/2	88,90	da.	3 1/2	88,90	da.	4	102	Schubert & Salzer	20	April	Montag	6	Okt.	125		
Edel. Anteile 55 er	3	93	Europ. Pfldr.	3	84,25	Kuh.-Tepl. Gold	3 1/2	—	Langhammer form.	10	Jan.	Montag	0	Okt.	110		
da. 52/68 er	3 1/2	96	da.	3 1/2	96	Österr. Nordbahn	4	—	Weihen. Eisen. Jacob	0	—	Montag	8	April	108		
Edel. Stamm groÙe	5	80,00	da.	3 1/2	96	Österr. Industrie	18	Jan.	Geißler	18	Jan.	Montag	20	Jan.	282		
5, 8000	5	82,70	da.	3 1/2	96	Österr. - Obligationen	18	Jan.	Gremmelschmiede	12	—	Montag	20	Jan.	465		
St. Stamm à 1000, 500	3	88,90	Wittelsb. Bodenfr. 1906	3 1/2	94	Kuh.-Tepl. Gold	20	Jan.	Haas	14	—	Montag	12	—	—		
ta. 300, 200, 100	3	84	da.	1909	4	99,40	Wittelsb. Nordbahn	4	—	Hornig	12	—	Montag	10	—	—	
Zandberndienstbriefe	5	1500	da.	1909	4	100,40	Österr. Industrie	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—	
da.	5	—	Leipzg. Hyp.-Bank	3 1/2	99,80	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
Edel. Zandbernd.	5, 1500	3 1/2	Pfldr. Gen. IX	3 1/2	99,80	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
da.	5, 1500	3 1/2	Stadt-Anleihen.	4	100	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
da.	300	3 1/2	Dresdner K. 1871 u. 75	3 1/2	98	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
da.	1500	4	102,90	da.	1886	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
Zob.-Bil. 100 Th.	3 1/2	97,50	da.	1893	3 1/2	95	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—	
Zob.-Bil. 25 Th.	4	101,80	Gesamtheit	3 1/2	92,75	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
Geld- und			Nietzner	4	—	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
Opfercheinbriefe.			da.	3 1/2	—	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
Grundst. u. Hypoth.-			Reissiger	4	—	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
Gen. d. St. Dresd.	4	100,25	Gremde Bonds.	4	98,50	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
Leipzg. Hyp.-Bank	4	101,10	Deutsch. Silber	4	98,50	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—		
da.	3 1/2	93,90	da.	Gold	4	98,75	Industrie-Aktien	18	Jan.	Hornig	10	—	Montag	10	—	—	

Aus- und Verkauf von Staatspapieren,

Handbrieffen, Aktien u.

Entlösung aller werthabenden Coupons
und Dividendencheine.

Verwaltung öffener,
Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa

Bahnhofstr. 2

(früher Creditanstalt).

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankbuch eintragenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung,
Beteiligung kürzengängiger Wertpapiere.

Gesetzes-Schranken-Gesetzung

vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.